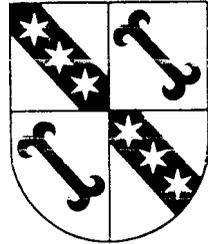


Nachdruck der Festschrift

1386 – 1986

600 JAHRE  
FREIES  
NIEDERURNEN



VON DER OBERWINDEGG  
ZUM SCHLÖSSLI

Erstellt: August 2014

---

Ergänzt durch die Chronikführung 2014-2024

## Inhalt:

	Seite
MARKUS ZWEIFEL Vorwort	5
DR. FRITZ STUCKI Niederurnen wird glarnerisch	7
FRIDOLIN FREULER Forschungen und Ausgrabungen	23
STEVE NANN Rekonstruktionsversuch der Burg Ober-Windegg	26
JAKOB ELMER Die Zeit vor dem Schösslibau	30
RICHARD SCHRANER / ERICH GEISSER / LEONIE MOSER Schössli-Chronik	33



# 1912 – 2014 Schlössli-Genossenschaft 8867 Niederurnen

Sehr geehrte Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler,  
geschätzte Schlösslifreunde.

An diesem dritten Samstag im August 2014 feiern wir die hundertste Genossenschafts-Versammlung. Bei solcher Gelegenheit blicken wir gerne zurück auf eine 100- oder eben 102-jährige Geschichte (es fanden in der Vergangenheit zwei GV's nicht statt). Die Geschichte einer Versammlung von Idealisten und Gleichgesinnten mit dem Ziel, immer wieder zurückkehren zu unserem Schlössli und hier oben ein paar gemeinsame, schöne Stunden verbringen zu dürfen.

Wie überall ist die Zeit geprägt von Hochs und Tiefs, von erfolgreichen und weniger erfolgreichen Pächtern, von zwei Weltkriegen, von Versammlungen, die gar nicht stattfanden oder mangels Anwesenden kaum beschlussfähig waren bis zu Erfolgen, wie zur Zeit über 1000 Genossenschaftler und einer GV mit über 130 Teilnehmer. All dies und manches mehr können Sie in der nachgeführten Chronik nachlesen.

Dass das Schlössli gefragt ist wie kaum zuvor, liegt nicht nur an seinem Charme und der einmaligen Lage, sondern im Speziellen auch am entsprechenden Gastgeber bzw. Gastgeberin.

Dank dem Bestreben von Vorstand, Genossenschaftler und Eigentümer können laufend Erneuerungen und auch Ergänzungen getätigt werden. Einmal mehr bewiesen die Genossenschaftler Ihre grosse Verbundenheit bei einer Spendenaktion zu Gunsten eines Handlaufs entlang der Schlösslilitreppe durch den Rebberg.

Die Geschichte hat es bewiesen, auch in den folgenden 100 Jahren wird es viel Erfreuliches und leider auch weniger Erfreuliches geben, aber unsere Treue zum Schlössli bleibt. Halten wir weiterhin Sorge zu unserem Juwel und unseren Pächtern und geniessen die Distanz auf dem Burghügel zum Alltag darunter.

Niederurnen im August 2014

Schlösslivogt Markus Zweifel



# DR. FRITZ STUCKI

## Niederurnen wird glarnerisch

### Anfangs Juli 1386

In unserer schnelllebigen Zeit ist es besonders sinnvoll, wichtiger Ereignisse der Vergangenheit zu gedenken. Für Niederurnen stellt die Abschüttlung der Feudalherrschaft und der Anschluss an das freie Land Glarus wohl eines der bedeutendsten oder sogar das bedeutendste Geschehen in seiner Geschichte dar, und deshalb muss sich ein Gedenken an das 600 Jahre zurückliegende Ereignis fast aufdrängen. Zwar wird Niederurnen in den Chronikstellen, die von dieser Wende berichten, mit keinem Wort erwähnt. So heisst es z. B. in der Klingenberger Chronik lediglich, dass am Ulrichstag 1386, also am 4. Juli, «die von Glarus die Obern Windegg» gewonnen, «die selben vesti» untergraben und ganz niedergebrochen hätten. In einer andern Handschrift wird diese Eroberung auf den St. Ulrichs Abend angesetzt, was nach damaliger Lesart den Vorabend des Ulrichstags, also den Abend des 3. Juli, bedeutet hätte. Aus dem Wort «untergraben» muss geschlossen werden, dass die Burg erst nach einer Belagerung fiel. Da aber das Untergraben einige Zeit brauchte, lagen die Glarner vermutlich einige Tage vor der Festung, und somit wäre das darunter liegende Dorf schon etwas früher besetzt worden. Die Glarner dürften also in Niederurnen eher vor dem 3. bzw. 4. Juli einmarschiert sein, kurz nachdem sie auch Filzbach in Besitz genommen hatten, aber auch wenige Tage vor der Schlacht bei Sempach. Die Eroberung der Obern Windegg bzw. von Niederurnen bildete also eine Episode des Sempacherkrieges.

Um dieses für Niederurnen epochale Ereignis besser zu verstehen, wollen wir es im Folgenden nicht nur in einen grösseren Zusammenhang stellen, sondern auch die Vorgeschichte schildern, wobei wir uns freilich nur auf schon bisher bekannte Quellen und Literaturangaben abstützen können, unter denen auch die Arbeiten ihrer beiden Lokalhistoriker Arnold Wiedler und Jakob Eimer zu erwähnen sind. Wir möchten dabei vor allem die zum Ulrichstag 1386 führende Geschichte aller beteiligten Parteienskizzieren. Es sind dies in erster Linie die Glarner und die Bewohner der Obern Windegg und dann mehr indirekt das Dorf Niederurnen sowie

Kloster und Kirche Schänis bzw. die Herrschaft Habsburg. Werfen wir zunächst einen Blick auf die damalige Situation im Land Glarus, dessen nördliche Grenze an dem damals weiter südlich fliessenden Niederurnerbach gelegen haben soll.

## Der Weg des alten Landes Glarus

Das alte Land Glarus bildete bei seinem Eintritt in die Geschichte einerseits eine Reichsvogtei, die nach dem Aussterben der Kiburger an die Habsburger überging, und andererseits eine Gerichtsherrschaft des Klosters Säkingen, das auch über ausgedehnte grundherrliche Rechte verfügte. Als dann aber die Äbtissin 1288 Habsburg mit dem Meieramt und weitem Rechten belehnte, war Glarus praktisch habsburgisch geworden, und dies führte schliesslich zum Konflikt.

Als erste antihabsburgische Handlung ist wohl das Fernbleiben vom Morgartenkrieg zu werten. Während das zur Hauptsache das heutige Gaster umfassende Niederamt, zu dem auch Niederurnen und Bilten gehörten, in den Krieg verwickelt wurde, wussten die Glarner abseits zu stehen und konnten damit die wichtige Ostflanke der Waldstätte decken. Glarus ging in der Folge noch weiter, indem es 1323 an der Seite von Schwyz in den Krieg eintrat. Am 22. September des genannten Jahres verpflichtete sich nämlich Graf Johannes von Habsburg-Laufenburg, Herzog Leopold von Österreich und dessen Brüdern im Krieg gegen König Ludwig den Bayern zu helfen, ebenso «wider die waltstet Switz und Glarus, die wil der krieg wert, den si mit inen hant.» Nach Tschudi soll damals sogar ein förmliches Bündnis zwischen Schwyz und Glarus abgeschlossen worden sein; vermutlich dürften jedoch nur gewisse Abmachungen getroffen worden sein. Dass die Sympathien auf der Seite der Waldstätte lagen, ist auch daraus zu schliessen, dass am prohabsburgischen Hilfsbündnis in den Vordem Landen vom 20. Juli 1333 nur das «nider ampt zu Glarus» beteiligt war. Zu einem förmlichen Anschluss an die Eidgenossenschaft führten dann erst die Ereignisse im Jahre 1351.

Nach Abschluss des Zürcherbundes war der Krieg mit Habsburg neuerdings ausgebrochen, und im Zuge dieser kriegerischen Handlungen wurde Glarus im November 1351 von den Eidgenossen besetzt. Die Klingenberger Chronik schildert diese «Eroberung» mit folgenden Worten: «Item in denselben tagen zugent die von Zürich und ir aidgenossen in das land zu

Glaris und gewunnet das land an grosse not, wan sie warent willig zu den aidgenossen.» Ein Wiedereroberungsversuch durch den vertriebenen Vogt Stadion zu Beginn des Jahres 1352 blieb erfolglos, und auch durch Stellung eines Hilfskontingents nach Zürich bewiesen die Glarner ihre Bundeswürdigkeit. Zum Abschluss eines ewigen Bundes mit den 3 Urkantonen und Zürich kam es dann erst am 4. Juni 1352. Glarus wurde allerdings durch diese Verbindung zu einem Ort mindern Rechts. Es erhielt etwa die Stellung, wie sie im 15. und 16. Jahrhundert zugewandten Orten zukam. Besonders in aussenpolitischer Hinsicht war seine Aktionsfreiheit begrenzt. Zug dagegen, das erobert werden musste, fand wenige Wochen später als gleichberechtigter Ort Aufnahme.

Die Glarner konnten sich der durch den Bund vom 4. Juni 1352 besiegelten Freiheit nicht lange erfreuen. Nach einer freilich erfolglosen Belagerung der Stadt Zürich gelang es dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg im Spätsommer einen Frieden zu vermitteln, der unter dem Namen Brandenburger Frieden in die Geschichte eingegangen ist. Die für unser Land wichtigste Bestimmung bestand darin, dass beide Parteien auf die während des Krieges gemachten Eroberungen verzichten mussten. Dadurch hatten auch Glarus und Zug unter die österreichische Herrschaft zurückzukehren, und Herzog Albrecht II. konnte den beiden Orten bereits Mitte September Vergessenheit des Abfalls zusichern.

Auch in den folgenden Friedensverträgen, im Regensburger Frieden vom 21. Juli 1355 und im Torberger Frieden vom 7. März 1366, in denen praktisch der Brandenburger Frieden bestätigt wurde, fand das nun wieder habsburgisch gewordene Glarus keine Erwähnung. Unabgeklärt blieb jedoch, ob auch die Bundesverträge der Eidgenossen mit Glarus und Zug aufgehoben wurden oder nicht. Die Meinungen der Gelehrten gehen darüber auseinander. Dr. Bruno Meyer z. B. glaubt an eine Aufhebung des Glarnerbundes, wofür auch die Deponierung eines Exemplars im habsburgischen Archiv in Baden spreche. Nach Hans Nabholz blieb der Bund weiter in Kraft. Jakob Winteler neigt der Ansicht Meyers zu, während Frieda Gallati nicht an eine förmliche Entkräftigung glaubt. Unseres Erachtens ist die Haltung der Parteien nach Zeit und Umständen verschieden zu beurteilen. Wie man annehmen darf, dass die habsburgische Seite den Bund mit Glarus als aufgehoben betrachtete, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Glarner selber nie auf diese Verbindung verzichtet haben. Bei den Eidgenossen dagegen sind

gewisse Schwankungen feststellbar. Es macht den Anschein, dass z.B. Zürich anlässlich der Friedensverhandlungen von 1352, 1355 und 1368 oder auch bei andern Gelegenheiten gegen einen solchen Verzicht mindestens keine Einwendungen gemacht hat und auch andere Orte in kritischen Situationen keine Vorbehalte angebracht haben. Dagegen musste z.B. Schwyz in den kommenden Jahrzehnten immer wieder auf seine noch bestehenden Verbindungen mit Glarus angesprochen werden. Für einen wenigstens theoretisch weiter bestehenden Bestand des Bundes spricht auch der Umstand, dass beim definitiven Abfall von Glarus im Jahre 1386 über kein neues Bündnis verhandelt werden musste. Der Bund von 1352 konnte anscheinend ohne weiteres zu neuem Leben erweckt werden, und bei der Ausstellung des bessern Bundes im Jahre 1473 war somit eine Rückdatierung auf 1352 gegeben. Trotz der Ablieferung eines Exemplars des Briefes an Habsburg blieb mindestens nach Auffassung der Glarner der Bund in Kraft. Auch von eidgenössischer Seite scheint er trotz einiger unklarer Situationen damals nie entkräftet worden zu sein, und er konnte so 1386 anlässlich der endgültigen Befreiung aus der «Schublade» hervorgeholt werden.

Im Übrigen herrschte 1352 bis 1386, wie schon aus den drei Friedensschlüssen hervorgeht, ein ständiges hin und her. Ohne dass grosse Schlachten geschlagen wurden, wechselten Kriegzeiten mit Friedenszeiten ab. Mehrmals hatte sich Habsburg über Glarus zu beklagen, das anscheinend jede Gelegenheit wahrnahm, sich widerspenstig zu zeigen. So beschwerte sich Habsburg vor dem Abschluss des Regensburger Friedens, dass die Glarner «uf der vorgenanten stetten und Waldstetten trost und hilfe muren gemachet zwischen iren bergen und ir letzinen gevestent und gebuwen» hätten. Ende 1369 hatte Schwyz Habsburg zu versprechen, dafür sorgen zu wollen, dass die Herrschaft in Zug, Ägerei und Glarus die ihr zukommenden «stüre, nutz und zinse» erhalten sollte, was beweist, dass die genannten Untertanen mit den Abgaben säumig waren, und am 1. August 1370 gebot sogar Kaiser Karl IV, der schon 1354 von den Zürchern die Preisgabe des Bundes mit Glarus und Zug verlangt hatte, dass die Limmatstadt, Bern und Solothurn, Schwyz anhalten sollten, «daz Land zu Glarus uzz allen bünden und eiden» zu entlassen; auch dies ein Hinweis, dass mindestens Schwyz am Glarnerbund festhielt.

So befand sich Glarus zwischen 1352 und 1386 in einem Schwebezustand. Es stand offiziell unter österreichischer Herr-

schaft, versuchte aber immer wieder der Herrschaft Schwierigkeiten zu bereiten. Der endgültige Abwurf der habsburgischen Herrschaft gelang dann beim Wiederausbruch des Krieges, den die Eidgenossen Ende 1385, vor Ablauf des Torbergerfriedens, begannen, um der drohenden Umklammerung durch Habsburg zu entgehen. 1379 hatte der tatkräftige Herzog Leopold III. die Herrschaft über die Vordem Lande übernommen und betrieb erneut die Wiederherstellung des Herzogtums Schwaben, das neben der heutigen Deutschschweiz auch Teile von Süddeutschland und das Elsass umfassen sollte. Seine Bestrebungen erweckten jedoch vor allem bei den Städten auf beiden Seiten des Rheins starke Besorgnis und nachhaltigen Widerstand. In Schwaben taten sich 32 Reichsstädte zu einem Städtebund zusammen, der sich seinerseits mit einem von Strassburg bis Mainz reichenden Städtebund verband, und 1385 gingen die beiden Städtebünde eine bis 1394 befristete Verbindung mit Zürich, Zug, Bern und Solothurn ein.

Leopold sah sich somit einer mächtigen Gegnerschaft gegenüber, und diese Gelegenheit benutzen die Eidgenossen zum Losschlagen. Luzern überfiel Ende Dezember 1385 das vom Herzog mit grossen Privilegien ausgestattete Städtlein Rotenburg, nahm die Entlebucher ins Bürgerrecht auf und schloss ein Burgrecht mit Sempach. Zug besetzte die Festung St. Andreas bei Cham, Zürich unternahm einen allerdings missglückten Angriff auf Rapperswil, und die Waldstätte überfielen Burgen habsburgischer Vasallen im Aargau. Der schwäbische Städtebund vermittelte darauf einen Waffenstillstand. Als dann die Eidgenossen eine schiedsgerichtliche Erledigung der Streitigkeiten ablehnten, begannen die Feindseligkeiten im Frühsommer 1386 aufs Neue. Die Zürcher eroberten Pfäffikon, die Schwyzer besetzten Einsiedeln und nahmen die untere March ins Landrecht auf. Nun folgten auch die Glarner dem Beispiel ihrer Verbündeten und traten damit ihrerseits in den Sempacherkrieg ein. Sie eroberten am 3./4. Juli, wie bereits ausgeführt, die Obere Windegg und annektierten in diesem Frühsommer auch die Dörfer Niederurnen und Filzbach, die zum habsburgisch beherrschten Niederamt und zur Grosskirchhöri Schänis gehörten. Unseres Erachtens waren es vor allem strategische Gründe, welche die Glarner zu diesen Eroberungen bewogen. Der Besitz von Filzbach sicherte das Land gegen einen feindlichen Anmarsch von Osten (Sallerntobel), und der Bruch der Oberen Windegg beseitigte gleichsam eine gegen das Land Glarus gerichtete feindliche Faust, die als Beobachtungsposten diente,

von der aber auch Raubzüge ins Linthtal ausgehen konnten. Diese Burg bildete auf alle Fälle einen wichtigen Stützpunkt Habsburgs gegen Glarus. Befassen wir uns deshalb im Folgenden mit der Geschichte dieser Burg und ihrer Bewohner, die am Ulrichstag 1386 wohl zu den Hauptleidtragenden gehörten.

## Die Obere Windegg und ihre Bewohner

Heute ist von der alten Burg nicht mehr viel zu sehen. Die Glarner scheinen 1386 gründliche Arbeit geleistet zu haben. Man nimmt an, dass 1640 der grössere Teil des noch vorhandenen Mauerwerkes zur Anlage des Rebberges verwendet worden sei, und schliesslich wird der restliche Mauerbestand durch die Bauten des in seiner heutigen Gestalt 1914 entstandenen Schösslis beeinträchtigt. Immerhin hat der bekannte Burgenforscher Werner Meyer anlässlich seiner Sondierungen zu Beginn der Siebziger Jahre folgende Feststellungen gemacht: «Bergseits, d.h. gegen Westen, ist der Burganlage ein künstlich vertiefter Graben vorgelagert. An mittelalterlichem Mauerwerk weist die Burgstelle in der Westpartie noch einige sichtbare Reste auf. Über dem Halsgraben Trümmer einer massiven Schildmauer von 4 m Dicke. Mantel aus lagerhaft geschichteten grösseren Blöcken, Kern aus festem Mörtelguss mit grossen Kieseln und Hausteinen. An der Südwestecke schliesst eine in Spuren erkennbare Ringmauer an, die einst das ganze Plateau umgeben haben dürfte. Hinter der Schildmauer sind die Burggebäude anzunehmen, wie die Reste eines 1,2 Meter dicken Mauerzuges zeigen.» Soweit Professor Meyer, der die Anlage der Burg auf Grund der noch vorhandenen Reste am ehesten ins 13. Jahrhundert datiert (Jb 65 S. 220). In letzter Zeit sind weitere Sondierungen gemacht worden, wobei z.B. eine Fortsetzung der Umfassungsmauer freigelegt werden konnte. Näheres erfahren Sie von anderer Seite.

Auch die geschichtliche Überlieferung spricht für einen Bau des 13. Jahrhunderts. Die Dienstmännenfamilie der Windegg taucht nämlich erst in dieser Zeit in unserer Gegend auf. Nach Frieda Gallati darf mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die zunächst auf der Untern Windegg residierenden Meier von Windegg ihren Namen der Burg bei Wald, dem

Amtssitz des Hofes Unterbach, verdanken und dass der Maueranker ihr Stammwappen darstellte (Jb 49). Ein Zweig dieses Geschlechtes muss dann mit Säckingen in Verbindung getreten sein und das Meieramt Glarus als Lehen erhalten haben; diese Familie nahm dann auch ein anderes Wappen an. 1288 starb mit Diethelm die Säckinger Linie der Meier von Windegg aus, und bekanntlich wurde dann Habsburg mit diesem Amt betraut. Bereits vorher muss sich von der Säckinger Linie eine Nebenlinie abgespalten haben, die im 14. Jahrhundert die Obere Windegg bewohnte. Von wem die Burg gebaut wurde, ist nicht klar. Sie ist vermutlich erstmals 1265 unter den an Habsburg übergegangenen ehemaligen Besitzungen der Gräfin Margaretha von Kiburg erwähnt und könnte dann als Lehen an die Windegger weitergegeben worden sein. Möglicherweise ist jedoch die Anlage, wie Werner Meyer vermutet, von den Meiern von Windegg selber errichtet worden, da diese über ausgedehnten Besitz im Gaster, in der March und im heutigen St. Galler Oberland verfügten und ziemlich begütert waren. Der erste Windegger, den wir als vermutlichen Bewohner der Burg kennen, ist Hartmann der Ältere, als er am 15. September 1300 einen Teil seiner Eigengüter und Einsiedler Lehen in der March und vielleicht im Zürcher Oberland seiner Gattin Gertrud, einer von Landenberg, als Gegenleistung für ihre Heimsteuer und als Leibding, zu Pfand setzte. Im Jahre 1308 entsagte er dann zugunsten der Herzoge von Österreich, die ihn anderweitig entschädigt hatten, allen Ansprüchen auf das Meieramt Glarus. Schon 1316 lebte er nicht mehr; vielleicht war er auf österreichischer Seite bei Morgarten gefallen, denn am 6. April 1316 verglichen sich die Schwyzer mit seiner Witwe und seinem unmündigen Sohn Hartmann, nachdem sie im Morgartenkrieg deren Burgen Windegg und Reichenburg beschädigt hatten (Frieda Gallati Jb 49 S. 184), und 1 Jahr später sagten sich die Meierin von Windegg für sich und all ihre Leute sowie die Landleute von Schwyz für allen Schaden, den sie einander angetan hatten, gegenseitig los (QW Urkunden II Nr. 899). 1321 übertrug dann der noch minderjährige Hartmann der Jüngere seinem Ammann um 60 Pfund «die akker und das guot an dem Velde» in Niederurnen, das ein Ulrich Rodegast zu Pfand hatte (UB SG ST II. Band, 6. Lieferung, Nr. 1200). Der gleiche Hartmann erscheint dann noch in weiteren Urkunden: 1358/59 amtete er z. B. als österreichischer Vogt des Obern und Niedern Amtes Glarus, wobei sein Amtssitz allerdings eher die Niedere Windegg gewesen sein dürfte, die damals ausgebaut wurde. Er

muss um 1360 ohne männliche Nachkommen gestorben sein, und seine Tochter Anna verkaufte 10 Jahre später die Besitzungen im Oberland an Habsburg. Damals dürften auch die Rechte im Gaster, inklusive die Obere Windegg, an Habsburg gekommen sein, es sei denn, dass diese als Lehen schon vorher heimgefallen wären. Auf alle Fälle muss die Obere Windegg 1386 beim Ausbruch des Sempacherkrieges in habsburgischem Besitz gestanden haben. Diese feindliche Faust war es dann, die am 3./4. Juli 1386 gebrochen wurde. Was mit den Bewohnern, vermutlich einer habsburgischen Lehensfamilie, geschehen ist, wissen wir nicht. Es ist anzunehmen, dass die Insassen unbehelligt blieben; andernfalls wäre wohl etwas in den Chroniken vermerkt.

## Niederurnen und seine Beziehungen zu Schänis bzw. Habsburg

Nach dieser Skizzierung der am 3./4. Juli 1386 direkt Beteiligten, d. h. der Glarner und der Windegger, wollen wir auf die indirekt Betroffenen zu sprechen kommen: Es sind dies Niederurnen selber und Schänis bzw. die Herrschaft Habsburg. Wie bereits ausgeführt, wurde das Dörfchen Niederurnen vermutlich schon vor der Eroberung der Burg besetzt. Es gehörte formell zum Kloster Schänis, stand aber effektiv unter habsburgischer Herrschaft. Es ist anzunehmen, dass die Niederurner die Glarner ähnlich empfingen wie die Glarner Ende 1351 die Eidgenossen. Auch sie dürften «willig» zu den Eroberern gewesen sein. Sie hätten auch kaum Widerstand leisten können. Hilfe seitens ihrer Herrn hatten sie keine zu erwarten, und die einige Dutzend Wehrfähigen hätten sowieso nicht viel ausrichten können. 1543, also mehr als 150 Jahre später, zählte Niederurnen nach dem ältesten Pensionenrodel 70 Oberjährige, total also etwa 200 Einwohner, d. h. weniger als Oberurnen und Bilten. Da in den vorangehenden Jahrzehnten die Bevölkerungszunahme wegen der häufigen Pestzüge sehr klein war, wird man kaum fehlgehen, wenn man für 1386 eine Bevölkerung von rund 150 Seelen annimmt. Das wahrscheinlich aus kleinen Holzhäuschen zusammengesetzte Dörflein dürfte sich vor allem um eine Kapelle herum, die im Gebiet der heutigen evangelischen Kirche stand, gruppiert

haben. Die Bevölkerung wird sich aus Bauern und wenigen Kleinhandwerkern zusammengesetzt haben, die nach Schänis, dem Hauptort des Niedern Amtes, orientiert waren. Wir wollen deshalb kurz die Beziehungen zu Schänis aufzeigen.

Das Frauenkloster Schänis wurde von Graf Hunfried von Rätien im 1. Viertel des 9. Jahrhunderts gegründet und vermutlich reich beschenkt. Es gehörte zu Rätien und unterstand damit auch dem Bischof von Chur. Die Kastvogtei vererbte sich dann unter den Nachkommen Hunfrieds, unter denen zunächst die Herren von Schänis zu erwähnen sind. Im 10. Jahrhundert muss sie an die Lenzburger übergegangen sein, die damals zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern der deutschen Schweiz zählten. 1045 erhielt das Kloster durch Kaiser Heinrich III. die Immunität, d.h. es wurde aus dem Grafschaftsverband herausgerissen und reichsunmittelbar. Der Kastvogt übernahm die gesamte gräfliche Gewalt über das von Kerenzen und Amden über Niederurnen und Bilten bis Benken und Gomiswaid sich erstreckende Gebiet des Klosters und wurde damit zum eigentlichen Repräsentant der Staatsgewalt. Nach dem Aussterben der Lenzburger 1173 fiel die Kastvogtei als lediges Reichslehen an Kaiser Friedrich I., Barbarossa, zurück; sie stand noch 1185 in dessen eigenem Besitz, war später vermutlich in den Händen Ottos von Burgund, eines Sohnes Barbarossas, der 1196 auch Reichsvogt über Glarus war, und gelangte schliesslich an die Grafen von Kiburg, die wir 1230 als Kastvögte von Schänis sehen. Als 1264 auch dieses Grafenhaus ausstarb, verstand es der Neffe des letzten Grafen, der spätere König Rudolf von Habsburg, auch dieses Amt an sich zu bringen. Damit hatten die Habsburger als Vögte praktisch die gleichen Rechte wie über das Land Glarus, nachdem sie hier 1288 zur Reichsvogtei noch mit dem Meieramt belehnt worden waren. Es ist deshalb verständlich, dass sie das alte Land Glarus und das Gaster zu einem Amt vereinigten und dem gleichen Vogt unterstellten, wobei sie freilich alt Glarus die Bezeichnung Oberamt und dem Gaster, das damals bis Walenstadt reichte, die Bezeichnung Niederamt gaben.

Niederurnen war in dreifacher Hinsicht abhängig von Schänis bzw. dessen Kastvögten. Einmal gehörte es zur Grosskirchgemeinde Schänis, wo die Klosterkirche schon damals auch als Gemeindekirche diente. Dann besass das Kloster Grundeigentum in Niederurnen, und schliesslich übte der Kastvogt die staatliche Gewalt offiziell im Namen des Klosters aus. Wie war es nun mit diesen Abhängigkeiten im Einzelnen bestellt:

a) Die Kirchgemeinde: Wie bereits ausgeführt, gehörte Niederurnen wie Biltlen und Kerenzen beim Übergang an das Land Glarus zur Grosskirchhore Schänis. Ob Niederurnen bis ins 12. Jahrhundert hinein in Wangen kirchgenössig war oder sogar Glarus zugeteilt war, wie Tschudi berichtet, bleibe dahingestellt. Als Glied der Kirchhore Schänis hatte es gegenüber der genannten Kirche bestimmte Rechte aber auch Pflichten, welche blieben, als das Dorf glarnerisch wurde und sogar grossmehrheitlich zum neuen Glauben übertrat. Das evangelisch gewordene Niederurnen löste sich dann von seinen kirchlichen Verpflichtungen in zwei Etappen. 1543 kaufte es sich mit 50 Gulden von seinen Leistungen gegenüber der Geistlichkeit los, und 1605 bezahlte es 100 Gulden für die Ablösung seiner Verpflichtungen an die Kosten für Gebäudeunterhalt, Zeremonien und Kirchenzierden. Gleichzeitig verzichteten auch Äbtissin und Konvent mit Einwilligung des Bischofs von Chur und der beiden Schirmorte Schwyz und Glarus auf den Kirchensatz und alle weitem Ansprüche, jedoch mit «diserem luterem vorbehalt, wan die kilchgenossen zu Niederurnen über kurz oder lang, wan das were, wider umb gemeincklich zu der catholischen rellion thrädtend unnd der mäss und eines priesters begeren möchtind, so solle alsdan unns unnd unserem gozhuss Schännis an unserem recht und gerechtigkeiten nützit benomen sin.» So ist Niederurnen kirchlich erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Schänis wirklich unabhängig geworden.

b) Die Grundherrschaft: Das Kloster Schänis verfügte anscheinend auch in Niederurnen über ansehnliche grundherrliche Rechte, die uns als Ganzes nicht bekannt sind, da 1610 durch einen Grossbrand fast alle Rödel und weitere Akten zerstört worden sind. Ursprünglich stand wohl ein erheblicher Teil von Grund und Boden dem Kloster zu. Im Laufe der Jahrhunderte kam es dann vermutlich auch hier zu einer Versplitterung. Andere Grundherren wussten sich das eine oder andere Stück Land zu sichern. Durch eine Urkunde von 1321 ist z.B., wie bereits ausgeführt, von Äckern und einem Gut «an dem Velde» die Rede, das der minderjährige Meier Hartmann von Windegg seinem Amman Johann von Nidberg um 60 Pfund übertrug, wobei es sich nach diesem Betrag zu schliessen um ein ganz erhebliches Grundstück gehandelt haben muss. Ferner dürfte durch Rodungen Neuland gewonnen worden sein, das wieder in einem andern Verhältnis zur Grundherrschaft stand, und schliesslich ist vermutlich auch freies Grundeigentum vorhanden gewesen. Auf alle Fälle waren die grundherrlichen Verpflichtungen gegenüber Schänis im 14. Jahrhundert dinglich geworden, d.h. sie lagen auf

einzelnen Liegenschaften und ihre Besitzer hatten die Abgaben unabhängig ihres Standes zu entrichten.

Über diese grundherrlichen Rechte von Schänis erhalten wir aus überlieferten Schenkungen und aus den Ablösungen wenigstens teilweise Auskunft. Als Schenker sind vor allem die Grafen von Lenzburg überliefert. Im 11. Jahrhundert verpflichtete Graf Ulrich Niederurnen, dem Kloster 18 Fuder Holz zu liefern. Im Jahre 1127 übertrug Graf Arnold Schänis sein unbewegliches Gut, von welchem dem Kloster jährlich anscheinend vier Schafe, acht Krüge Bier, ein Schwein im Wert von 3 Schillingen, eine Henne, 15 Eier, fünf Ellen Wolltuch, drei Viertel Weizen (etwa 50 kg) und  $7\frac{1}{2}$  Mütt Haber (etwa 500 kg) abzuliefern waren. In der Bestätigung der Rechte durch Papst Alexander III. vom Jahr 1178 sind in Niederurnen als Klostereigentum eine halbe Hube und zwei Tagwerke mit einem Mühlenhof aufgeführt. Wenn wir annehmen, dass die halbe Hube 30 Morgen umfasste und mit Tagwerk eine Fläche gemeint war, die ein Mann im Tag mähen konnte, käme man auf einen grösseren Hof, zwei kleinere Grundstücke und eine Mühle, also nur auf einen kleinen Teil des fruchtbaren Bodens.

Mit dem Übergang an Glarus 1386 wurden diese grundherrlichen Rechte nicht aufgehoben, sondern diese mussten in der Folge abgelöst werden, wie dies 1395 auch das alte Land Glarus gegenüber Säckingen zu tun hatte. Niederurnen wartete damit etwas länger zu. Die Grundzinsen wurden anscheinend 1471 ausgekauft. Wir erfahren jedoch lediglich, dass die auf Gütern liegenden Schaf- und Haberzinsen um eine bestimmte Summe abgelöst worden seien. Die Höhe dieser Summe und die Zahl der damit belasteten Güter sind jedoch nicht bekannt. Die Fälle und Glasse (Abgaben aus der Verlassenschaft eines Unfreien) wurden jedoch von dieser Ablösung ausdrücklich ausgenommen. 1541 fand mit  $27\frac{1}{2}$  bzw.  $57\frac{1}{2}$  Gulden der Auskauf der Zehntpflicht statt, die auf Gütern in Arzethausen und ob der Wolfhalden lagen, und 1547 gelang es Vogt Heinrich Schlittler und dem Biltner Martin Huber, die noch auf 6 Häusern in Niederurnen und Bilten liegende Fallpflicht gegen Bezahlung von 25 Sonnenkronen (40 Gulden) von dieser zu befreien. Damit dürfte in Niederurnen der letzte Rest der Grundherrschaft Schänis ausgetilgt worden sein.

c) Die Vogtei: Die staatliche Gewalt lag über das ganze Gebiet in den Händen der Kastvögte von Schänis, die wie gesagt nach dem Aussterben der Kiburger durch Vertreter Habsburgs gestellt wurden. Diese residierten meistens auf der Burg Niederwindegg. In der Habsburgerzeit kam es aber auch vor, dass Untervögte oder Ammänner die Rechte im Namen eines übergeordneten Re-

präsentanten verwalteten, der z. B. auf der Kiburg sass. In den Händen des Vogtes lag die gesamte Gerichtsbarkeit, und in der Regel standen ihm noch weitere Rechte zu. Er war der eigentliche Herr und verfügte meistens auch über die Militärhoheit. Im Gaster nannte Habsburg zudem noch grundherrliche Rechte sein Eigen, sodass seine Herrschaft sehr ausgeprägt war. Alle Untertanen hatten eine Vogtsteuer zu bezahlen, deren Höhe, je nach den Rechten, über die Habsburg verfügte, nicht nur verschieden war, sondern auch Schwankungen unterworfen war. Da in Niederurnen kein habsburgischer Grundbesitz nachzuweisen ist, dürfte die Steuer rein obrigkeitlich begründet gewesen sein. Im sogenannten Habsburger Urbar, das nach 1300 errichtet wurde, sind wir über die Höhe dieser Vogteisteuern samt den Bussenanteilen der Vögte unterrichtet. In den 11 Tagwen des Niederamtes waren im Maximum 563<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund zu bezahlen, bei den 22 habsburgischen Tagwen des alten Landes Glarus schwankte die Steuer zwischen 600 und 1000 Pfund, wozu dann noch die Bussenanteile der Vögte kamen. Bei der Aufzählung der einzelnen Tagwen fehlt nun ausgerechnet Niederurnen. St. Galler Geschichtsschreiber vertreten die Auffassung, dass der im Urbar erwähnte unbekannte Widemer Tagwen, der jährlich zwischen 11 und 14 Pfund ablieferte, mit Niederurnen gleichzusetzen sei. Da aber hier von einer Wideme, von speziellen Kirchengütern, nichts bekannt ist, scheidet diese Version unseres Erachtens aus. Auch von der Möglichkeit, von der Jakob Eimer spricht, dass Niederurnen verwaltungstechnisch mit Oberurnen zu einem Tagwen vereinigt worden sei, möchten wir absehen, da im Urbar Ober- und Niederamt scharf voneinander getrennt sind. Es könnte jedoch der Fall sein, dass Niederurnen einfach vergessen wurde, wie es beim ganzen Sernftal der Fall war. Bei dem uns überlieferten Urbar handelt es sich um eine aus vielen Unterlagen zusammengestellte Reinschrift, und da kann schon einmal etwas verloren gegangen sein. Wir wissen also nicht, welche Steuer Niederurnen Habsburg damals zu entrichten hatte. Einen gewissen Hinweis kann uns der 1394 abgeschlossene Friedensvertrag liefern, nach welchem das alte Land Glarus weiterhin jährlich 200 Pfund und Niederurnen 22 Pfund abzuliefern hatten. Wenn sich hier Habsburg bei alt Glarus mit rund einem Fünftel bis einem Drittel der Einnahmen gemäss Urbar begnügte, kämen wir bei Anwendung des gleichen Quotienten bei Niederurnen auf 60-110 Pfund. Vergleichen wir diese Summe mit andern habsburgischen Tagwen, so läge dieser Betrag unter Amden oder Kerenzen, stände jedoch praktisch an der Spitze der Tagwen des alten Landes Glarus (Oberurnen 42 bis

60, Netstal 24 bis 40, Schwanden 39 bis 60). Eine Steuer von 60 bis 110 Pfund dürfte somit für das damalige Niederurnen doch etwas zu hoch angesetzt sein. Vermutlich lagen die 22 Pfund der Wirklichkeit näher.

Es stellt sich natürlich vor allem die Frage nach der Kaufkraft eines Pfundes, die damals freilich starken Schwankungen unterworfen war. Als sich die Glarner 1395 von Säckingen ablösten, wurde der Wert einer Kuh mit 1 Pfund berechnet und der eines Schafes mit 9 Schillingen. Nun dürfte damals der Wert einer Kuh erheblich kleiner gewesen sein. Die Tiere waren viel leichter, und der Milchertrag erreichte wohl nur einen Bruchteil des heutigen Nutzens. So wiesen die Glarner Alpen bis 1507 über 15 000 Stösse auf gegen rund 7000 nach den heutigen Urbaren. Auch wenn wir bei Niederurnen nur von 22 Pfund jährlicher Abgabe an Habsburg ausgehen, so bedeutete diese für die rund 150 Einwohner eine grosse Last. Auch Winteler hat ausgerechnet, dass die Belastung des alten Landes durch Habsburg mit den im Urbar verzeichneten maximalen 1000 Pfund 5 Mal grösser war als die Abgaben, die Glarus der Säckinger Grundherrschaft zu leisten hatte. Habsburg bezog also damals ganz erhebliche Abgaben, und Niederurnen dürfte 1386 die Befreiung dankbar entgegengenommen haben.

## Die Eingliederung ins alte Land Glarus

Wie erfolgte nun der Übergang an Glarus, und wie lebten sich die Niederurner im Glarnerland ein? Auf alle Fälle traten keine Rückschläge ein. Niederurnen blieb glarnerisch und musste nie mehr unter die Herrschaft Habsburgs zurückkehren. Auch der dem Sempacherkrieg folgende Waffenstillstand vom 12. Oktober 1386, der dann am 2. Februar 1387 um 1 Jahr verlängert wurde, konnte daran nichts ändern. Niederurner fielen auch in der Mordnacht von Weesen und kämpften bei Näfels. In dem auf 7 Jahre befristeten Frieden vom 1. April 1389 musste dann Österreich zugestehen, dass die Eidgenossen die im vergangenen Krieg gemachten Eroberungen, und dazu waren neben dem alten Land Glarus auch Niederurnen und Filzbach zu rechnen, «rüweklich», d.h. in Ruhe innehaben durften, und die eroberten Gebiete sollten «an all dienst» d.h. Verpflichtungen gegenüber der Herrschaft bleiben. Im 20-jährigen Frieden vom 16. Juli 1394 anerkannte Habsburg, dass Glarus gegen die jährliche Bezahlung von 200 Pfund von der Herrschaft «unbekumert» gelassen werden sollte, und auch

Niederurnen und Filzbach durften glarnerisch bleiben, hatten jedoch der Herrschaft weiterhin 22 bzw. 3 Pfund an jährlicher Steuer abzuliefern. Wegen dieser Belastungen weigerte sich Glarus zuerst, diesen Frieden anzuerkennen, und es besiegelte diesen erst auf ausdrückliches Ermahnen von Schwyz. Die erwähnten Zahlungen scheinen dann aber kaum je entrichtet worden zu sein. Vielleicht gerade deswegen verlangte Herzog Friedrich 1405 in Verhandlungen die Heraufsetzung der Glarner Steuer auf 500 Pfund und die Rückkehr von Niederurnen und Filzbach unter Habsburg. Glücklicherweise zerschlugen sich dann diese Verhandlungen, und im 50jährigen Frieden von 1412 wurden Glarus samt Niederurnen und Filzbach die «versessenen stüren» erlassen. Nachher hören wir nichts mehr von Forderungen Habsburgs, und Niederurnen konnte damit in Ruhe seine Freiheit genießen.

Es stellt sich nun die weitere Frage, in welcher Form Niederurnen eingegliedert wurde. Bis jetzt galt als selbstverständlich, dass 1386 Niederurnen und Filzbach und später Bilten und Obstalden ohne weiteres vollberechtigte Glieder des glarnerischen Staates wurden. Dies war jedoch gar nicht selbstverständlich, wenn wir daran denken, dass der Aargau, der 1415 erobert wurde, Untertanenland wurde, auch Cham und Umgebung, die 1408 bzw. 1415 zu Zug kamen, in einem Abhängigkeitsverhältnis blieben und die genannte Stadt aus dem 1397 gekauften Walchwil sogar eine Vogtei machte. Ebenso erhielt die von den Schwyzern 1386 eroberte March keine Gleichberechtigung, und gleich erging es 1410 dem Urserental gegenüber Uri. Eine Aufnahme von Niederurnen und Filzbach als gleichberechtigte Glieder in den Glarner Staatsverband bedeutete somit eine Ausnahme, und in der Tat herrscht über die anfängliche Stellung der neuen Glarner Dörfer keine vollständige Klarheit. Es ist die Tagwenseinteilung, die hier etwas stutzig macht. Nach den Landessatzungen von 1387 zerfiel das Land in 15 Wahltagwen, die je 1 Richter oder Ratsherr (später je 4) zu stellen hatten. Bei den Ablösungsverhandlungen mit Säckingen, die nur das alte Land betrafen, ist 1395 von 14 Tagwen die Rede, und der fehlende 15. hätte somit die neuen Gebiete umfasst. Wenn wir aber genauer hinsehen, fehlt bei den Verhandlungen betreffend dem Loskauf der Grundzinsen der Tagwen Linthal, der sich schon 1376 diesbezüglich abgelöst hatte. Mit dem 1395 ausgelassenen 15. Tagwen könnte somit auch Linthal gemeint gewesen sein, zumal in der Aufzählung der 28 mit Wohnort angegebenen Bürgen Vertreter von Linthal fehlen. Bei der Ablösung der Zehnten usw. stellte dann aber Linthal vermutlich einen der 14 Bürgen. So ist es nicht ganz sicher, ob 1395 Niederurnen und Filzbach bereits auf gleichberechtigter Basis

integriert waren. Sollte dies nicht der Fall gewesen sein, wäre diese Eingliederung somit erst etwas später, vielleicht erst anfangs des 15. Jahrhunderts nach der Eroberung von Obstalden und Bilten erfolgt. Auf alle Fälle war dann Niederurnen seit damals mit dem altglarnerischen Oberurnen zu einem Tagwen vereinigt, wobei jede Gemeinde einen selbständigen Wahlhalbtage bildete; Kerenzen hatte man mit Bilten zu einem neuen eigenen Tagwen zusammengelegt, und um bei der Zahl 15 bleiben zu können, waren wohl im alten Land zwei Tagwen vereinigt worden.

So wurden also im Land Glarus die neuen Gebiete sofort oder etwas später entgegen der Entwicklung in der übrigen Eidgenossenschaft als gleichberechtigt integriert. Wie ist nun diese Sonderentwicklung zu erklären? Vielleicht hängt diese Eingliederung damit zusammen, dass mindestens Niederurnen und Filzbach kurz nach der endgültigen Befreiung des alten Landes erobert wurden und im Näfelerkrieg usw. tapfer mitkämpften. Zudem stiessen die neuen Gebiete direkt an das Kernland und waren strategisch von einiger Bedeutung. Schliesslich dürften diese «Eroberungen» nicht mit Unkosten verbunden gewesen sein, und wer weiss, vielleicht waren die Glarner einfach einmal fortschrittlicher und weitsichtiger als die übrigen Eidgenossen.

So ist Niederurnen 1386 glarnerisch geworden, wobei es, wie ausgeführt, entweder sofort oder etwas später volle Rechte erhielt, und seine Mitbürger konnten nun im freien Land raten und taten. Auffällig ist jedoch, dass in dem bis 1798 dauernden Ancien Regime keine Vertreter der neuen Gemeinden zu den höchsten Ämtern aufsteigen konnten. Weder Niederurnen noch Bilten, weder Filzbach noch Obstalden war es vergönnt, im alten Land Glarus je einen Landammann oder nur einen andern der höchsten Funktionäre zu stellen. Sie durften ihre Ratsherren und Gemeindebeamten wählen. Einzelne ihrer Einwohner wurden zu Schiffsmeistern oder Hausmeistern gewählt. Aber nur ganz selten langte es zu einem Landvogt oder zu einer andern höheren Stelle. Persönlich glaube ich allerdings nicht, dass diese «Hintanstellung» mit dem spätem Anschluss an das Land etwas zu tun hatte. Die Einwohner der untersten Gemeinden waren abgesehen von den Milt in Bilten in der Regel wenig begütert, und um im alten Glarus politisch vorwärts zu kommen, brauchte man Kapital. Man denke nur an die grossen Auflagen, die für die Ämter zu bezahlen waren. Die Honoratioren des alten Landes

stammten vor allem aus Glarus, Näfels, Mollis und Schwanden, während andere Gemeinden nur selten oder gar nie zum Zuge kamen. Dafür kann Niederurnen mit Stolz auf die im 19. Jahrhundert einsetzende Entwicklung blicken, und heute gehört es aus eigener Kraft zu den stattlichsten Glarner Gemeinden. Vor allem in Politik und Wirtschaft redet es ein gewichtiges Wort im Kanton mit, und es ist zu hoffen, dass dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

Abkürzungen:

Jb = Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

QW = Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft

UB SG ST = Urkundenbuch der südl. Teile des Kantons St. Gallen

# FRIDOLIN FREULER

## Forschungen und Ausgrabungen

In geschichtlichen Aufzeichnungen lesen wir:

«Darnach an sant uolrichs tag, am 4. Juli 1386 gewunnet die von giaris die obern windegg, und undergrubent die selben vesti und brachent si ganz nider». Fünf Tage darauf, am 9. Juli, fand die Schlacht bei Sempach statt, und knapp zwei Jahre später folgte die Schlacht bei Näfels.

Damit war die Herrschaft der Österreicher gebrochen und der Anschluss zur noch jungen Eidgenossenschaft frei.

Von der Burg selbst finden wir später keine schriftlichen Aufzeichnungen mehr; was brauchbar war, wurde mitgenommen und wohl noch über Generationen verwendet oder als Erinnerung aufbewahrt.

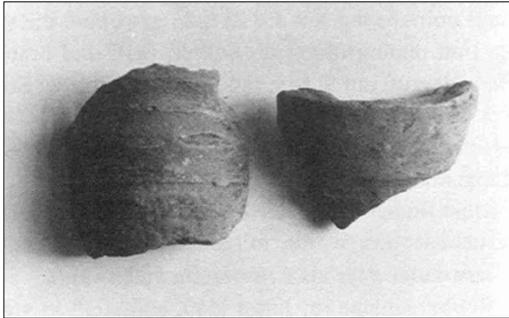
Beim Bau der Rebberganlage im Jahre 1640, aufgeteilt in viele Parzellen und erschlossen durch einen Burgweg, fanden die behauenen Kalksteine der Ruine willkommene Verwendung.

Es darf als Glücksfall, oder der Einsicht von damaligen Persönlichkeiten zugerechnet werden, dass wenigstens ein Teil der Westmauer erhalten blieb und als Bestandteil einer Neuanlage, dem heutigen Schlössli, erbaut in den Jahren 1913/14, einverleibt wurde.

Aufgemuntert durch Erfahrungen archäologischer Arbeiten unter Leitung von Prof. Dr. R. Laur-Belart und Fritz Legler-Staub in den Jahren 1961/63 im sogenannten Hüttenböschchen am Walensee, begann 1964 ein kleines Team mit der eigentlichen Erforschung der Burganlage Oberwindegg. So wurde der durch Erdreich ausplanierte Innenhofteil an der noch vorhandenen Westmauer abgetragen. Bereits unter einer Erdschicht von 20 cm trat festgefügtes Mauerwerk zutage, welches sich aufgebaut über Nagelfluhfels als östliche Mauerflucht mit einem Abzweig gegen den offenen Hof hin entpuppte. Ferner wurde südseits der jetzigen Abschlussmauer eine prägnante auskragende Mauerecke der alten Burganlage freigelegt.

Bei Grabarbeiten 1975 einer alten Wasserleitung im Schlosshof fanden sich im sorgfältig sondierten Aushub zwei durch ihre Form und Farbe vom übrigen Material abweichende Fragmente, welche sich nach deren Reinigung als handgeformte, in rötlichem Ton gehaltene Bestandteile erwiesen.

Die Vermutung, dass diese Kleinfunde Überbleibsel der ehemaligen Anlage sein könnten, bestätigte sich indessen bald. Prof. Dr. W. Meyer vom Schweizerischen Burgenverein, Kenner Mittelalterlicher Anlagen, gab uns in einem Schreiben bekannt, dass diese Funde Wandfragmente von unglasierten Becherkacheln seien.



Mögen diese Kleinfunde, welche sich in den folgenden Jahren noch verdoppelten, noch so bescheiden sein, infolge deren eindeutiger Beschaffenheit lässt sich erstmals eine Datierung für eine Besiedelung der Burg vom beginnenden 13. Jahrhundert feststellen.

Dass gerade diese bescheidenen Funde ein weiteres Bindeglied in der Geschichte unserer Burgen erbringen könnten, zeigte sich erst 1985. Es erwies sich nämlich, dass ebensolche Fragmente, ausgestellt im Museum des Landes Glarus, von der Burg Sola stammen.

Gleiche Funde aus der gleichen Zeitspanne ergeben wohl die Gewissheit, dass beide Bauwerke in derselben Zeit entstanden und nach einem einheitlichen Konzept geplant und erbaut wurden. Messungen und Vergleiche an Ort und Stelle ergaben jedoch eine bedeutende Differenz in den Ausmassen der südlichen Abschlussmauer. Gross war die Freude, als auf der Oberwindegg auch dieser Beweis durch eine sehr erfolgreiche Ausgrabung einer bisher unbekanntes Mauerflucht erbracht werden konnte, ein erneuter Hinweis eines gleichartigen Bauwerks.

Noch birgt die Oberwindegg manches Geheimnis. Im Verlaufe der kommenden Jahre werden wir versuchen, neue Erkenntnisse zu erforschen.

## STEVE NANN

### Rekonstruktionsversuch der Burg Ober-Windegg

Es ist die Hauptaufgabe der vorliegenden Schrift, an den Sommer vor 600 Jahren zu erinnern, als die Burg Ober-Windegg von den Glarnern gestürmt wurde. In diesem Zusammenhang mag es interessieren, wie die Burg damals ausgesehen haben könnte.

Leider sind von der ehemaligen Anlage, deren erste Gemäuer vermutlich ums Jahr 1200 entstanden (Ofenkacheln-Funde), nur noch wenige Fundamente und ein Teil der Schildmauer übrig. Die restlichen Steine der 1386 zerstörten Burg finden sich heute in den Stützmauern des Weinbergs. Ein Teil der Fundamente ist nicht zu besichtigen, da heute das «Schlössli» darauf steht.

Um aus diesem dürftigen Material zu schliessen, wie die Burg Ober-Windegg einst ausgesehen haben könnte, ist man auf Mutmassungen angewiesen. Ein Rekonstruktionsversuch kann nur ein Versuch bleiben, er mag im Grossen und Ganzen Ähnlichkeiten mit der ehemaligen Anlage haben, die Details mögen sogar auch vorhanden gewesen sein - trotzdem hat die Burg sicher nicht genau so ausgesehen, wie sie dargestellt ist. Die Kenntnisse, die man heute vom Burgenbau aus dieser Zeit hat, lassen wohl auch andere Möglichkeiten einer Rekonstruktion zu, widersprechen aber dem vorliegenden Versuch nicht.

Die Darstellung A (Ober-Windegg, heutige Situation) zeigt zusammenfassend den aktuellen Wissensstand über die Gemäuer der Burg. Eingetragen ist die schon früher ausgegrabene, wieder zugedeckte und im Winter 1985/86 erneut freigelegte Ecke innerhalb der heutigen Schlössli-Gartenwirtschaft. Funde von Tierknochen und -zähnen lassen dort eine frühere Kochstelle vermuten. Ebenfalls neu eingezeichnet ist die am 23. Oktober 1985 (von der Sekundarschule Niederurnen) entdeckte Mauer an der Ostseite ausserhalb der Gartenmauer. Da um 1200 kaum herrschaftliche Wohngebäude mit «runden Ecken» gebaut wurden, wohl aber dem Gelände angepasste Ringmauern, müsste es sich hier also um letzteres handeln. Kleine Innenhöfe

(Zwinger) waren damals aus taktischen Überlegungen durchaus üblich.

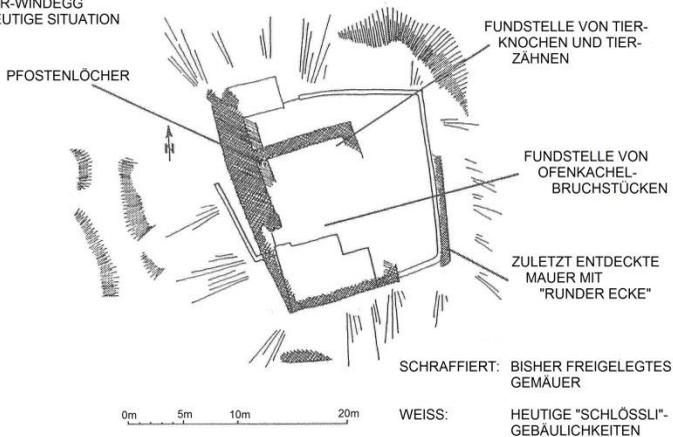
Entsprechend wurde diese Mauer auch in der unteren Skizze (Abb. B, Ober-Windegg, Rekonstruktionsversuch) eingetragen. Der Eingang zur Burganlage könnte sich sehr wohl im Süden befunden haben, da die damaligen Bauherren gerne die Möglichkeit suchten, dass ihnen die Ankommenden ihre ungeschützte Seite (man trägt den Schild links!) zuwenden mussten. Der Zugangsweg führte möglicherweise über den später abgetragenen Hügel, wo heute das Bühl- (=Hügel) Schulhaus steht.

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die rekonstruierten Gebäulichkeiten einmal mit Zinnenkrone, einmal mit Schützenlaube als Dach des alten Wohnturms. Beides ist möglich, obwohl die Burg bestimmt weniger als militärischer Stützpunkt als vielmehr als Wohnbau genutzt wurde.



Die am 23. Okt. 1985 entdeckte Mauer stellt möglicherweise ein Teil der Ringmauer der Burg Ober-Windegg dar.

1) OBER-WINDEGG  
HEUTIGE SITUATION



2) OBER-WINDEGG  
REKONSTRUKTIONSVERSUCH

MÖGLICHERWEISE FUNDAMENT EINES FRÜHEREN  
HOLZHAUSES ODER EINES AUFGANGES ZUM WEHR-  
GANG AUF DER SCHILDMAUER (POSTENLÖCHER)

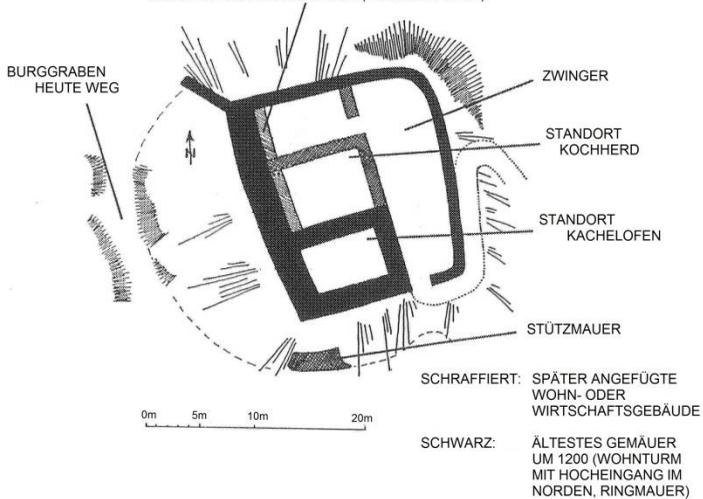
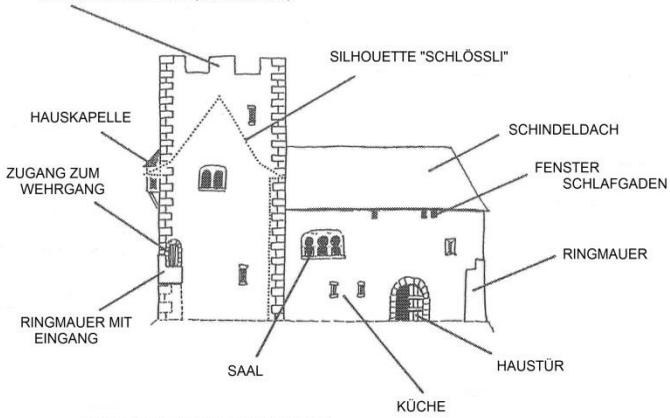


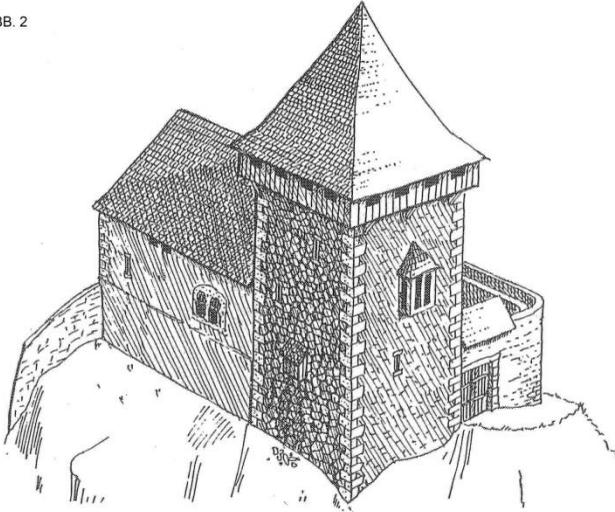
ABB. 1

DACH MIT ZINNEN, MÖGLICHERWEISE AUCH  
MIT SCHÜTZENLAUBE (SIEHE ABB. 2)



REKONSTRUKTION OBER-WINDEGG  
ANSICHT VON OSTEN

ABB. 2

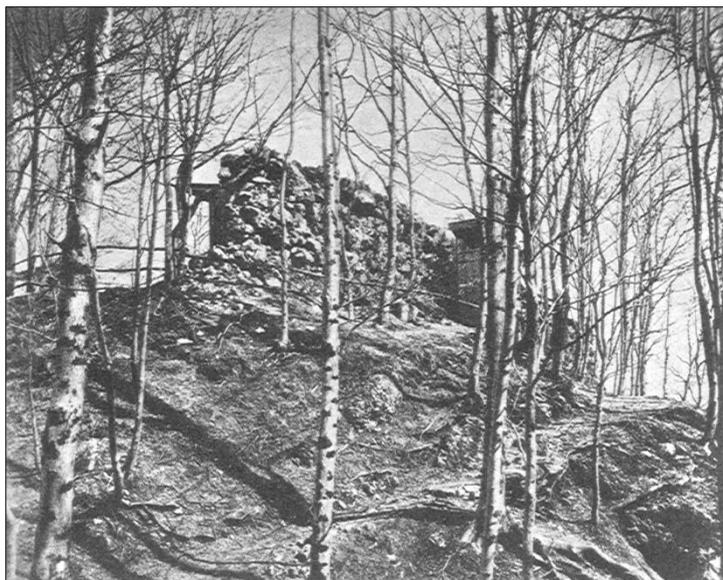


REKONSTRUKTION OBER-WINDEGG  
ÜBERSICHT VON SÜDWESTEN  
(MIT SCHÜTZENLAUBE; ZUGANG ÜBER "BÜHL"-HÜGEL)

# JAKOB ELMER

## Die Zeit vor dem Schlösslibau

Seit die Niederurner Rebbauern um 1640 die meisten Steine der Oberwindegggruine für ihre Mäuerchen zur Terrassierung des Weinberges verwendet haben, ist vom Platz, wo unser Schlössli steht, wenig zu erfahren. Einen gewissen Hinweis liefert der Kataster aus der Zeit der Helvetik (1801), der von einem 30 Klafter grossen Garten auf dem ehemaligen Schloss spricht und als Eigentümer Ratsherr und Richter Albrecht Schlittler-Elmer (1752 - 1821), zum Vogelhof, angibt. Bei der Schaffung der Grundbücher (1843) war das Areal immer noch im Besitze seiner



Oberwindegg, Ruinenresten um 1900

Nachlassenschaft, bis es im Jahre 1876 mit noch etwas Wald käuflich an den Tagwen überging. Zwei Jahre später schrieb

der Gemeinderat die Bedingungen für Bauarbeiten auf der Burg aus (siehe Absteigerungskonditionen, BI. 2). Bis zum einfachen Wirtsbetrieb war es dann nur noch ein kleiner Schritt, und der erste Gastgeber, der 1879 die Tranksame auf dem Buckel den holprigen Burgweg hinauftrug, ist der 1826 geborene Schlüsselwirt Fridli Schlittler, der einen Pachtzins von jährlich 95 Franken zu zahlen hatte. Waren in der damaligen Zeit die Ansprüche in der Bewirtung hoch über dem Dorf bescheiden, so muss dieser Aussichtspunkt verschiedenen Aussagen zufolge immer wieder Besucher aus nah und fern angezogen haben. Dass es auch an andern Gästen nicht mangelte, ist einer Zeitungseinsendung vom 17. Juli 1900 zu entnehmen, wo es heisst: «Eine Anzahl Schüler und Schülerinnen erhielten wegen Entwendung von Getränken aus dem Depot der Sommerwirtschaft auf der Burg die wohlverdiente Strafe ab Seite des Schulrates!»

### Absteigerungsbedingungen

Der Gemeinderath im Auftrag der hiesigen Bürgergemeinde bringt heute den 10. Juli 1878 die Erstellung eines Lusthäuschens und die Renovation der Hofmauern auf der Schlossburg in drei Sorten auf öffentliche Absteigerung und übergibt diese dem Letzt und Mindestfordernden unter folgende näheren Bedingungen.

Unter dem Mauerwerk sind verstanden, die im Kostenvoranschlag bezeichneten und für Renovation der Hofmauern nach der an Ort und Stelle näher bezeichnenden Art und Weise nöthigen an Maurerarbeiten sowie die Anschaffung aller erforderlichen bezw. theilweis benannten Materialien auf eigene Kosten.

Diese Arbeiten müssen bis den 31. Juli des Jahres fertig erstellt sein.

Namens des Gemeinderathes:  
des Gemeindepräsidenten:

*sig. Mathäus Steinmann*

des Gemeindeschreibers:

*sig. Caspar Steinmann*

Sämtliche Unterlagen, die diese Zeit vor dem Bau des Schlössli (1914) betreffen, sind in der Dokumentensammlung zur Gemeindegeschichte des Verfassers enthalten.

# RICHARD SCHRANER / ERICH GEISSER / LEONIE MOSER

## Schlössli – Chronik

### Von der Jahrhundertwende bis heute

#### 1893-1911

Der 1893 gegründete Verkehrsverein Niederurnen betreute um die Jahrhundertwende eine bescheidene Holzhütte (auch Pavillon genannt) als Sommerwirtschaft auf dem Burghügel ob dem Dorf. In bescheidensten Verhältnissen versuchte fast jedes Jahr ein anderer, vom Gemeinderat bestimmter Wirt sein Glück mit der Pacht. Dass es aber offenbar nicht gerade ein lukratives Geschäft war, beweist die Tatsache, dass sich zeitweise niemand finden liess und die Wirtschaft geschlossen blieb.



Schlössli-Pavillon ab 1878, ein Geschenk des Gründermitgliedes der Schlössli-Genossenschaft, Conrad Jenny-Jenny, Vaduz.

An der Hauptversammlung des Verkehrsvereins vom 6. April 1903 wurde der Wunsch geäußert, dass sich der Gemeinderat die nötige Mühe gebe, den Wirtschaftsbetrieb auf dem Schlössli zu erhalten.

1907 wurde die Bundesfeier auf dem Schlössli abgehalten.

1909 war es Gemeindepräsident Hch. Jenny, der die Anregung machte, das alte Gebäude auf diesem schönen Aussichtspunkt sollte renoviert werden.

Es dauerte aber noch bis 1912, ehe sich ein Initiativkomitee bildete, das sich zum Ziel setzte, die Verbesserung der Verhältnisse auf dem Burghügel in die Hände zu nehmen.

### 1912

Die erste protokollierte Verhandlung zur Gründung einer Schlössli-genossenschaft fand am 30. Mai statt.

Es wurde über den Umbau des bisherigen Gebäudes unter Beibehaltung einer Sommerwirtschaft diskutiert.

Initiant: Samuel Hertach, alt Metzgermeister. Anwesend waren ca. 15 Personen. Architekt F. Glor-Knobel legte drei Varianten für den Umbau vor. An dieser Sitzung bildete sich ein Vorstand von sieben Mitgliedern, der die Idee «Schlössli» weiter verfolgen sollte.

Präsident: Dr. med. Hartmann

Mitglieder: Gemeindepräsident Hch. Jenny

Direktor Baer

Samuel Hertach, alt Metzgermeister

Samuel Steinmann-Müller

Hch. Joos, Posthalter

Dir. Tschudi, Techniker

Dieser Vorstand wurde beauftragt, Statuten einer zu gründenden Genossenschaft zu erarbeiten sowie die Finanzierung eines Umbaus zu prüfen. Am 27. Juni fand eine erste Sitzung dieses Vorstandes statt, an der über einen Vertrag mit der Tagwengsgemeinde, der Besitzerin des Burghügels und des darauf stehenden Gebäudes, beraten wurde. Am 4. Juli beschloss der Vorstand, einen Werbeprospekt von 400 Exemplaren drucken zu lassen, um das Vorhaben einem weiteren Kreis bekannt zu machen.

Am 27. Juli wurde im «Freischütz» eine Vorversammlung zur Konstituierung einer Genossenschaft für Ausbau und Betrieb einer Sommerwirtschaft auf dem Schlössli abgehalten. Es wurde beschlossen, Anteilscheine im Betrag von Fr. 25.- zur Finanzierung des Umbaus an die Öffentlichkeit herauszugeben.

Ebenso wurden die erarbeiteten Statuten der künftigen Genossenschaft bereinigt.

Ende Oktober genehmigte die Tagwensversammlung den ersten Vertrag mit der Schlössligenossenschaft.

Die erste konstituierende HV der Schlössligenossenschaft fand am 22. Dezember im Hotel «Löwen» statt. Anwesend waren 40 Mitglieder, aus deren Mitte folgender Vorstand gewählt wurde:

Präsident :	Dr. med. Hartmann
Aktuar und Vicepräsident:	Alfred Tschudi
Kassier:	Hptm. H. Hertach
Beisitzer:	Hch. Jenny, Gemeindepräsident
	Hch. Joos, Gemeinderat
	Samuel Steinmann-Müller
	Conrad Jenny



Dr. Hartmann, 1. Präsident der Schlössli-Genossenschaft

Diese erste Versammlung stimmte dem Vertrag mit der Tagwengemeinde einstimmig zu.  
Architekt Glor erhielt den Auftrag, ein Projekt zur Neu-erstellung des Schlösslis auszuarbeiten.





### 1913

Am 5. April beschloss die HV, den Schössliturm erstellen zu lassen. Kostenpunkt: Rund Fr. 12`500.-. Architekt Glor erklärte sich damit einverstanden, sein Honorar von Fr. 300.- in Form von Anteilscheinen zu beziehen. Die damals 110 Genossenschafter zeichneten insgesamt für Fr. 9 700.- Anteilscheine.

Am 9. August beschloss eine ausserordentliche HV, zusätzlich zum Schössliturm noch eine Trinkhalle zu erstellen. Mit dem Bau müsse allerdings zugewartet werden, bis die Finanzierung gesichert sei.

### 1914

An der HV vom 15. April im Gasthaus «Bad» nahmen 43 Genossenschafter teil.

Trotz der finanziell eher ungünstigen Lage wurde endgültig beschlossen, dem Schössliturm eine Trinkhalle anzugliedern und in deren Giebel zwei Zimmer auszubauen.

Für die Finanzierung erhoffte man sich, dass durch entsprechende Werbung mehr Anteilscheine gezeichnet würden. Andererseits gewährte Prokurist Wild der Genossenschaft ein Darlehen von Fr. 6`000.-, bei einem Zins von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %, rückzahlbar innert 20 Jahren.

Als Schösslipächter ammete H. Ineichen-Grob. Der jährliche Pachtzins betrug Fr. 600.-.

Die ersten 100 Occasions-Gartenstühle wurden zum Preis von Fr. 3.20 pro Stück von Herrn Welti, Restaurant «Bahnhof» Weesen, gekauft.

Im Schlosshof wurden 5 Linden gepflanzt.

Die Einweihungsfeier, welche auf den 1. August 1914 festgesetzt wurde, konnte wegen Kriegsausbruch nicht stattfinden.

### 1915

An der HV vom 14. Februar nahmen 35 Genossenschafter teil. Jacques Wild, Ziegelbrücke, wurde als neuer Kassier gewählt.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten geht hervor, dass es mehrere Sonntage gab, an denen über 300 Besucher den Aufstieg zum Schössli wagten.



Das Schlössli kurz nach der Fertigstellung

### 1916 - 17

Ab 1. Mai 1916 übernahm Alois Boos, «Löwen»-Wirt in Niederurnen, als Pächter das Schlössli. Wegen den abnormalen Verhältnissen durch den Krieg liess der Besuch nach, so dass der Pachtzins auf Fr. 300.- pro Jahr herabgesetzt wurde.

### 1918

Alfred Steiger wurde anstelle des zurücktretenden Conrad Jenny zum Aktuar gewählt.

### 1919

An der HV vom 26. April im «Bad» erschienen keine 25 Genossenschafter, so dass die Versammlung nicht beschlussfähig war. Erst nachdem Landrat Jakober und Alfred Steiger noch einige Stimmfähige «herbeigeschafft» hatten, konnte Präsident Dr. Hartmann um 21.45 Uhr die Versammlung eröffnen



Das Schlössli nach der Sturmnacht vom Januar 1919

Am 5. Januar deckte ein Föhnsturm das Schlösslidach ab und verursachte einen Schaden von Fr. 3`000.-.

Ein Spendenaufruf für die Finanzierung zur Wiederherstellung des Daches erbrachte Fr. 1`185.-.

Zudem ersetzten die Schweiz. Eternitwerke AG den gebrochenen Dachschiefer kostenlos und sie übernahmen ebenso die Demontage- und Montagearbeiten.

### 1920

An der HV vom 13. März nahmen nur 20 Genossenschaftler teil. Obwohl sie somit nicht beschlussfähig war, entschloss man sich, der Möglichkeit einer allfälligen Nichtigkeitsbeschwerde ins Auge zu sehen und die Versammlung abzuhalten.

Willy Joos wurde für den zurücktretenden Jacques Wild als Kassier gewählt.

## 1921

Der Präsident musste an der HV vom 21. Mai auf dem Schlössli wiederum das mangelnde Interesse der Genossenschafter beklagen, fanden sich doch nur 20 Personen ein.

Paul Pfister übernahm als neuer Pächter für Fr. 700.- Jahreszins das Schlössli.

## 1922

Statutenänderung:

Wegen fortwährend mangelhafter Beteiligung der Genossenschafter an der HV wurde Paragraph 12 so abgeändert, dass zur Beschlussfähigkeit der HV nur noch 20 Genossenschafter anwesend sein mussten (bisher 25).

## 1923 - 25

Dem Jahresbericht 1923 ist zu entnehmen, dass der Pächter leider wieder ein sehr schlechtes Jahr zu verzeichnen hatte. Mit Hermann Wismer übernahm daher schon wieder ein neuer Wirt das Restaurant.

Wegen der ungünstigen Lagermöglichkeiten für Getränke beschloss man, unter der Trinkhalle einen Keller einzubauen.

## 1926

Zur Unterstützung des Schlösslibetriebes veranstaltete der Männerchor in Verbindung mit dem Töchterchor einen Sängersonntag auf dem Schlössli. An der HV im Schlössli nahmen 22 Genossenschafter teil.

## 1927 - 33

An den Hauptversammlungen nahmen zwischen 23 und 28 Genossenschafter teil.

Es scheint, dass in diesen Krisenjahren das Interesse am Schlössli recht gering war.

Der Jahrespachtzins wurde in dieser Zeit zweimal um je Fr. 50.- reduziert.

### 1934

Albert Schmid, Geometer (später Millimeter genannt), wurde als Nachfolger von Dr. med. Hartmann zum neuen Schösslipräsidenten gewählt. Dr. Hartmann durfte den uneingeschränkten Dank für seine 21-jährige Tätigkeit entgegennehmen. Hermann Wismer trat als Pächter zurück. Er erhielt grosse Anerkennung für die gute Führung des Wirtschaftsbetriebes.

### 1936

Viktor Romer-Gmünder übernahm als neuer Pächter das Schössli.

### 1937

Zu den gleichen Bedingungen wie bis anhin wurde mit der Tagwenggemeinde der Pachtvertrag um 25 Jahre verlängert.

Böswilligerweise wurden auf dem Schössli 12 Fenster-scheiben und die ganze äussere elektrische Installation demoliert (schon damals!). Der Schaden belief sich auf Fr. 100.-

Über die Führung des Restaurants durch Viktor Romer-Gmünder erklärte sich der Vorstand sehr befriedigt. Der Pachtzins wurde auf Fr. 600.- erhöht.

### 1938

An der HV machte Edwin Thoma-Stucki die Anregung, es sei auf der Nordseite des Schössliplatzes eine Windschutzwand aufzubauen. (Wurde dann erst viel später, im Jahr 1983, verwirklicht.)

Nach der Demission von Heinrich Joos, Posthalter, wurde Jakob Steinmann, Gemeindeschreiber, als neuer Kassier gewählt.

### 1939

Wegen schlechter Rendite des Restaurants wurde der Pachtzins erneut um Fr. 100.- gesenkt.

### 1940

Viktor Romer kündigte die Pacht. Neuer Pächter wurde Hans Oswald, Restaurant «Höfli».

Wegen dem Kriegsgeschehen wurde auf dem Schössli durch die Armee eine Funkerabteilung installiert.

#### 1941

Für die vom Militär hinterlassenen Schäden bezahlte die Gemeinde Fr. 150.-. Die Militärverwaltung bezahlte für den Pachtausfall Fr. 450.-. Der Gemeindeluftschutz requirierte das obere Turm-zimmer.

#### 1942

Die Wappen der Niederurner Bürgergeschlechter wurden im Erker des Restaurants angebracht. Diese Wappen wurden von Herrn Grütter gemalt.

An der HV stiftete die Brauerei Erlen jedem Versammlungsteilnehmer zum ersten Male eine Flasche Bier.

#### 1943

Oberleutnant Heinrich Hertach (P. H.) wurde in den Vorstand gewählt. Im Protokoll der HV auf dem Schössli wurde berichtet, dass sich das Wahrzeichen von Niederurnen eines guten Besuches, vor allem durch die im Dienst stehenden Truppen, erfreuen durfte.

#### 1944

Alfred Steiger trat nach 26jähriger Tätigkeit als Aktuar zurück. An seine Stelle wählte die Versammlung Arnold Wiedler, Kaufmann.

#### 1945

Nach dem Rücktritt des bisherigen Pächters hatten sich 17 Bewerber auf die Ausschreibung gemeldet. Da es sich ausschliesslich um auswärtige Personen handelte, musste geprüft werden, ob nicht auf dem Schössli selbst für den Pächter Wohngelegenheit geschaffen werden könne. Architekt Graf hatte bereits ein Projekt für den Einbau von je einem Wohn-Schlafzimmer, einer kleinen Küche und einem WC angefertigt.

Eine ausserordentliche HV beschloss einstimmig, den Wohnungseinbau auszuführen. Der Kostenvoranschlag belief sich auf Fr. 12`000.-

Die Pacht wurde dann allerdings an den Einheimischen Fritz Beyeler-Imfeld vergeben. Für Jakob Steinmann wurde Fritz Oswald zum Kassier gewählt.

#### 1946

An Stelle von Albert Schmid wurde P. H. Hertach zum Schösslipräsidenten gewählt.

#### 1947

An der HV wurde eine Statutenrevision gutgeheissen. Als wichtigste Neuerung wurde beschlossen, dass künftig jeder Genossenschafter nur noch eine Stimme habe, unabhängig von der Anzahl Anteilscheinen, die er besitze.

#### 1948 - 50

Weder Protokolle noch Jahresberichte vorhanden. Fritz Honegger wurde für den zurücktretenden Fritz Oswald zum Kassier gewählt.

#### 1951

Am 15. Mai übernahm Margrit Weber-Inglin die Schösslipacht. An der HV vom 19. August auf dem Schössli nahmen ganze 13 Genossenschafter teil, und 3 liessen sich vertreten, so dass die Versammlung mit nur einer Stimme über dem Minimum beschlussfähig war.

#### 1952

Infolge schlechter Frequenz kündigte Margrit Weber-Inglin auf Ende 1951 den Pachtvertrag nach nur knapp einem Jahr. Im Sommer 1952 blieb die Wirtschaft geschlossen, da sich kein Pächter finden liess. Es fand auch keine Generalversammlung statt.

#### 1953

Einerseits die allgemeine Interessenlosigkeit und andererseits grosse Probleme mit der Verpachtung machten der Verwaltung

schwer zu schaffen. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, die Genossenschaft aufzulösen und das Schlössli der Gemeinde Niederurnen in Obhut zu geben.

#### 1954 / 55

Nach langer Zeit war es gelungen, mit Herrn und Frau Müller-Krog ein tüchtiges und zuverlässiges Pächterehepaar zu finden.

Die sehr gute Führung der Wirtschaft wurde allgemein anerkannt. An der HV vom 22. Mai wurden wie schon früher die schlechten Wegverhältnisse beanstandet. In verschiedenen Voten wurde von einer Zufahrtsstrasse via Jakobsblick, aber auch von einer Luftseilbahn gesprochen.

#### 1956 - 58

Fridolin Freuler, Buchbindermeister, wurde als neuer Aktuar in den Vorstand gewählt.

Die Erstellung einer Wareenseilbahn vom Restaurant «Schwert» zum Schlössli scheiterte vorderhand am Widerstand des Schösslipächters, der von einer solch halbherzigen Sache nichts wissen wollte und sogar mit der Pachtkündigung drohte, falls eine solche Bahn erstellt werden sollte.

#### 1959

Für eine Relais-Station des Polizei-Funks, welche im Schlössli eingebaut wurde, erhielt die Verwaltung jährlich eine Vergütung von Fr. 200.-. Zur Bekämpfung des Holzbockes, der sich mit konstanter Bosheit anschickte, das Gebälke des Schösslis zu zernagen, mussten Fr. 1`000.- aufgewendet werden.

Das Kassieramt wechselte von Fritz Honegger an Fritz Vögeli.

#### 1960

An der HV vom 25. Juni auf dem Schlössli nahmen 19 Genossenschafter teil.

Wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, waren immer wieder mangelnde Besuchsfrequenzen infolge Unbill der Witterung und magere Finanzen die Sorgen der Verwaltung und des Pächters.

### 1961

Am 17. Juni wurde vom Vorstand ein Schlössli-Abend veranstaltet, der, bei schönstem Wetter abgehalten, zu einem vollen Erfolg wurde.

Eine überaus grosse Anzahl von 20 neuen Genossenschafftern konnte im Laufe des Jahres angeworben werden.

### 1962

27 Genossenschaffter, seit Jahren der höchste Aufmarsch, nahmen an der HV vom 11. August teil.

Flurin Steiner übernahm anstelle von Fritz Vögeli das Kassieramt.

### 1963

Für Fr. 1`600.- wurde eine neue Gartenbestuhlung angeschafft. Ebenso wurden der Platz unter der Trinkhalle mit Granitplatten belegt und die Gaststube im 1. Stock renoviert. Alle diese Erneuerungen konnten nur dank einem Zustupf der Gemeinde von Fr. 2`500.- ausgeführt werden und sollten dazu dienen, das Schlössli auf das kommende 50-jährige Bestehen hin in einem guten Zustand zu präsentieren.

Zum gleichen Anlass hatten Fridolin Freuler und Lehrer Kaspar Schindler mit ihren Söhnen Grabarbeiten zur Freilegung von Fundamenten der alten Burg Oberwindegg getätigt und damit einen archäologisch wichtigen Beitrag geleistet.

### 1964

Am Samstag, 26. September, wurde im Foyer des Gemeindesaales die Jubiläums-Generalversammlung «50 Jahre Schlössli Niederurnen» abgehalten. Zu dieser Versammlung erschienen an die 60 Schlössli-Idealisten. Präsident P. H. Hertach hielt in einer vielbeachteten Ansprache eingehend Rückblick in die Geschichte der Burg Oberwindegg und verstand es ebensogut, den oft schwierigen, aber auch lohnenden Weg vom Pavillon um die Jahrhundertwende bis zum Schlössli 1964 aufzuzeichnen.

Gemeindepräsident Hans Meier und Verkehrsvereins-präsident Fridolin Freuler gratulierten im Namen ihrer Körperschaften.

Fridolin Freuler-Heer verfasste zum Jubiläum einen fundierten Vortrag zum Thema «Aus der älteren Geschichte der Burg Oberwindegg» und leistete damit einen namhaften und wertvollen Beitrag für alle am historischen Umfeld des Schössli Interessierten.

### 1965

An der HV vom 28. August legte Präsident P. H. Hertach nach 18jähriger Präsidentschaft den Vorsitz nieder. Als Nachfolger wurde Felix Gianoli, Malermeister, gewählt.

Neu im Kassieramt folgte Armin Strähle, anstelle des zurücktretenden Flurin Steiner.

### 1966

Die HV fand am 20. August auf dem Schössli statt und wurde von 26 Genossenschaftern besucht.

Aus gesundheitlichen Gründen musste Frau Müller-Krog, welche 12 Jahre als Pächterin die Schössligäste betreute, Abschied nehmen. Präsident Felix Gianoli dankte Frau Müller für die vorbildliche Art und Weise, mit welcher sie das Schösslirestaurant während dieser Jahre geführt hatte. Die Pacht blieb vorderhand noch bei Herrn Müller, der in Fräulein Hilde eine tüchtige Stütze hatte.

Herr Müller schenkte der Genossenschaft Fr. 2`000.- für die Anschaffung von Oelöfen.

### 1967

An der HV vom 16. August war die Schössligaststube von 32 Genossenschaftern vollständig besetzt. Am 19. Juni besuchten die Herren Regierungsräte und deren Gemahlinnen das Schössli.

Der Frauen- und Töchterchor inszenierte einen wohlgelungenen Schössliabend, der inzwischen zur Tradition geworden ist. Fridolin Freuler als Initiant, unterstützt von Gemeindeförster Steinmann, Werkführer Legler und einigen Helfern, machte sich daran, einen Spazierweg vom Gfell über das Paradiesli und den Schössliwald zum Schössli zu bauen.

Ausserordentliche Generalversammlung am 5. Dezember im Hotel Mineralbad.

Nach der Kündigung des bisherigen Pächters, Herr Müller-Krog, wurde aus 17 Anmeldungen Frl. Scherzinger aus Zürich als neue Pächterin gewählt. Da die neue Wirtin die Schössliwirtschaft ganzjährig offen halten wollte, musste die Wohnungseinrichtung einer grundsätzlichen Prüfung unterzogen werden. Für die notwendigen Verbesserungen wurde ein Aufwand von Fr. 15`000.- errechnet.

### 1968

An der HV vom 31. August nahmen 26 Genossenschafter teil. Die Wasserversorgung wurde durch den Einbau einer Pumpe und zwei Reservoir im Keller verbessert. Verbesserungen an der Wohnung, insbesondere der Einbau eines Badezimmers, wurden verwirklicht. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 18`812. -. Durch zusätzliche Werbung gingen Fr. 2`350.- an Anteilscheinen ein. Gleichzeitig gewährten 27 Genossenschafter ein Darlehen von je Fr. 500.- (total Fr. 13`500.-), verzinslich zu 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %. Von diesen Darlehen sollte jährlich eines ausgelost und zur Rückzahlung fällig werden. Armin Strähle trat als Kassier zurück und wurde durch Walter Bruhin, Bankverwalter ersetzt.

### 1969

Die neue Pächterin, Frl. Scherzinger, erfüllte die in sie gesetzten Erwartungen nicht und verliess das Schössli bereits wieder auf Ende 1968. Glücklicherweise gelang es aber, mit der Familie Heinrich Hämmerli das Schössli sofort neu zu besetzen. Ein Bettelbrief des Vorstandes brachte einen Betrag von Fr. 1`625.- ein.

### 1970

Im Geschäftsbericht wurde mit grosser Zufriedenheit die nette und gastfreundliche Art erwähnt, mit der die Familie Hämmerli das Schössli führte. Infolge Wegzugs von Niederurnen trat Präsident Felix Gianoli zurück. An seiner Stelle übernahm Dr. Robert Kistler das Präsidium.

Für den ebenfalls zurücktretenden Kassier Walter Bruhin wurde Heinrich Streuli-Stüssi gewählt.

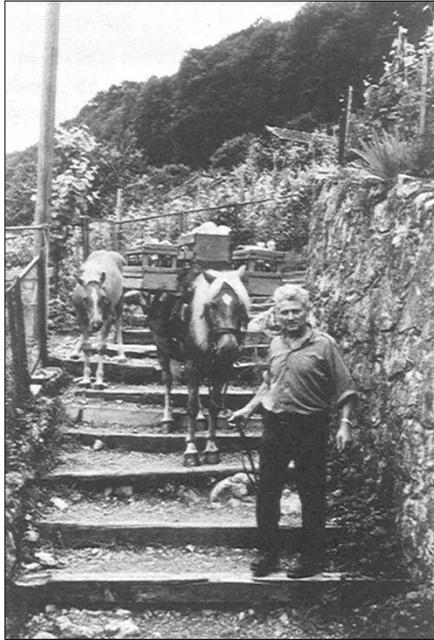
### 1971

Erstmals in der Geschichte der Schössligenossenschaft konnte die HV nicht mehr in der Gaststube abgehalten werden, so dass mit 47 anwesenden Genossenschaftlern in den Schlosshof ausgewichen werden musste.

In der Gaststube und in der oberen Küche wurden neue Doppelverglasungsfenster montiert. In Fronarbeit wurde zudem die Decke ob der Trinkhalle mit Wanneritplatten isoliert. Diese wurden von der Firma Schlittler, Korkfabrik, Näfels, gespendet.

### 1972

Ende März teilte Paul Violetti dem Vorstand mit, dass er den Warentransport mit seinen Maultieren nur noch bis im Juli durchführen könne.



Paul Violetti das letzte Mal beim Säumen

Der Vorstand sah sich somit vor die Tatsache gestellt, die seit vielen Jahren diskutierte Seilbahn innert kürzester Frist zu erstellen. Als Planer, Erbauer und grosser Donator dieser Bahn erwarb sich Georg Dosch grosse Verdienste.

Die grosszügige finanzielle Unterstützung durch Firmen, Gewerbe und Banken im Dorf sowie der Gemeinde, insbesondere durch den Werkführer und den Förster, machten den Bau aber erst möglich. Die Gesamtkosten der Bahn beliefen sich auf Fr. 29`000.-. Auf Ersuchen der Schlösslige-nossenschaft bewilligte der Gemeinderat einen Kredit von Fr. 8`000. -. Dieser Beitrag an die Transportseilbahn wurde an der Gemeindeversammlung vom 25. August gut geheissen.

Die Verwaltung erhielt an der HV die Kompetenz, je nach finanzieller Lage die Renovation der beiden Wirtschaftsräume in die Hand zu nehmen.

### 1973

Durch eine Statutenrevision wurde der Betrag pro Anteilschein von bisher Fr. 25.- auf Fr. 50.- erhöht.

### 1974

In der zweiten Jahreshälfte 1973 bis gegen Mitte 1974 wurden die beiden Wirtschaftsräume einer gründlichen Renovation unterzogen. Insbesondere wurden im Restaurant neue Sitzbänke und ein Täfer eingebaut. Die Deckenbalken wurden abgelautet und auf natürlicher Basis behandelt, und die Wände erhielten einen sogenannten Klosterputz.

Die Brauerei Erlen schenkte der Genossenschaft einen alten, runden, kirschbaumenen Tisch, der sich nach der Restauration als wahres Schmuckstück präsentierte.

Sehr schön im neu renovierten Raum präsentierten sich auch die von Rösi Strittmatter neu gemalten Wappen der alten Niederurner Geschlechter.

Obwohl freiwillige Helfer viele Stunden gratis mitgearbeitet hatten und auch einiges an Spenden einging, sahen die Finanzen nach den Renovationsarbeiten nicht gerade rosig aus.

Dem Protokoll kann folgender Ausspruch des Kassiers entnommen werden:

*„Vor kurzem hat noch alles rosig ausgesehen. Die Kasse war in Ordnung und das Leben schön. Der Himmel himmelblau und die Bilanz im Lot jetzt ist der Himmel finster und die Zahlen rot.“*

Trotzdem wurde aber bereits die Renovation des Turmzimmers und des Treppenhauses ins Auge gefasst.

Nach der Verschönerung des Restaurants wurde der jährliche Pachtzins auf Fr. 2`500.- erhöht.

### 1975

Dank der vielen Fronarbeit und grössten Teils nicht verrechneter Warenlieferungen konnte ohne nennenswerte Kosten das Turmzimmer renoviert werden.

Als weiteres grösseres Bauvorhaben wurde die Renovation der Toilettenanlagen sowie die dazugehörige, Abwasserleitung vom Schlössli hinunter zum Hotel «Bad» angegangen.

Mit Adrian Rothenberger-Good stellte sich ein versierter Bau- fachmann als Bauleiter zur Verfügung. Die Gemeindeversammlung bewilligte dafür am 25. April einen Kredit von Fr. 20`000.-, da die Finanzen der Schössligenossenschaft für diese Sanierung nicht ausgereicht hätten.

### 1976

Dank dem grossen Einsatz der Baufachleute und dem uneigen- nützigen Schaffen vieler Schösslifreunde, die insgesamt 550 Frondienststunden leisteten, konnte die Toilettenerneuerung abgeschlossen werden.

Während der Grabarbeiten für die Abwasserleitung von der Küche bis zum Überlauf fand unser Dorfarchäologe Fridolin Freuler Wandfragmente von unglasierten Becherkacheln, die durch eine Untersuchung von Prof. Dr. Werner Meyer, Basel, in die Zeit um 1200 datiert wurden.

### 1977

Das Schössli wurde durch den Regierungsrat ins offizielle Verzeichnis der schützenswerten Objekte (Bauten, Platzanlagen, Naturdenkmäler) von regionaler Bedeutung eingestuft.

In Treppenhaus, Keller und Küche wurden neue Doppelver- glasungsfenster eingebaut.

Durch eine Statutenänderung wurde die Amtsdauer des Vorstandes von drei auf vier Jahre erhöht.

Nach 21 Jahren im Vorstand, wovon 18 Jahre als Aktuar, trat Fridolin Freuler zurück.

An seine Stelle wurde Annemarie Lehnerr als erste Frau in der Schössligeschichte als Aktuarin in den Vorstand gewählt.

### 1978

Für einen Kostenaufwand von Fr. 3`800.- wurde das Treppenhaus renoviert.

Nach 10jähriger vorbildlicher und sauberer Führung des Schösslirestantes hatte Heinrich Hämmerli mit seiner Familie aus gesundheitlichen Gründen das Pachtverhältnis auf Ende September gekündigt. Heiri Hämmerli und seine Tochter Elfriede erfreuten sich einer treuen und beständigen Kundschaft, die gerne im Schössli zu Gast war.

## 1979

Trotz der vielen Renovationsarbeiten früherer Jahre wurde beim Pächterwechsel ersichtlich, dass Küche, Restaurationsbetrieb und Wohnung wesentliche Verbesserungen nötig hatten, um für tüchtige Wirtsleute das Schlössli attraktiv zu machen. So wurde 1979 wohl zu dem Jahr, in dem die umfassendsten Änderungen und Renovationsarbeiten am Schlössli getätigt wurden.

Unter der Leitung des Baupräsidenten, Armin Strähle, der einer eigens für das Vorhaben gebildeten Baukommission vorstand, wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

- Umbau des Office im Restaurant sowie im Parterre
- Erneuerung der elektrischen Installationen
- Einbau einer Gasheizung anstelle der bisherigen Ölöfen
- Verbesserung der Isolation und gleichzeitige Erneuerung von Wänden, Decken und Böden in den beiden Wohnzimmern
- Einbau von Doppelverglasungsfenstern im Turmzimmer.

Für den Umbau wurde Material im Umfang von 2,5 Tonnen per Helikopter ins Schlössli geflogen.

Die Finanzierung wurde durch drei Pfeiler abgestützt:

1: Es wurden total weit über 1000 Frondienststunden geleistet, wobei sich die Familie Paul Krieg mit 500 Stunden und Armin Strähle mit 165 Stunden besonders auszeichneten.

Insgesamt konnten ca. Fr. 25`000.- bis Fr. 30`000.- durch solche Eigenleistungen eingespart werden.

2: Ein Aufruf der Schlössliverwaltung an die Dorfbevölkerung, sich durch Spenden an der Verschönerung des Schlösslis zu beteiligen, ergab den stolzen Betrag von Fr. 35`000.-. Besonders zu erwähnen sind hier die grosszügigen Spenden der Erlenbrauerei Glarus, die das Kühlbuffet im Betrage von Fr. 5`400.- schenkte. Ebenso grosszügig erwiesen sich die beiden Niederurner Firmen F. und C. Jenny und Eternit AG, die je Fr. 5`000.- überwiesen.

3: Da sich die Totalkosten des Umbaus auf Fr. 75`000.- beliefen, gelangte der Schlösslivorstand mit einem Kreditbegehren von Fr. 40`000.- an die Gemeinde, dem diese am 27. April zustimmte.

Als neues Pächterehepaar konnten Herr und Frau Peter Müller-Wick verpflichtet werden.

## 1980

Die Bauabrechnung der umfassenden Renovation 1979 ergab Ausgaben von Fr. 77`000.-.

Mit Spenden von Fr. 37 128.- durch Private sowie dem Gemeindebeitrag von Fr. 40`000.- hatte die Öffentlichkeit diese Aufwendungen grosszügig ausgeglichen und damit am 28. Juni riss das Zugseil der Transportbahn. Die Reparatur und einige notwendige Verbesserungen kosteten Fr. 4`500.-.

Wiederum zeigte sich die Gemeinde grosszügig und übernahm einen Kostenanteil von Fr. 3`000.-.

Peter Müller kündigte auf Ende Jahr das Pachtverhältnis.

Einem Antrag des Vorstandes folgend, stimmte die HV in dem Sinne zu, das künftig Anteilscheine nicht mehr vererbt werden können.

## 1981

Familie Brändli-Grob übernahm am 1. März die Schlösslipacht. Mit Frau Brändli kehrte erstmals eine Wirtin im Schlössli ein, die es verstand, trotz der kleinen und bescheidenen Küche die Gäste mit vorzüglichen Menus zu verwöhnen.

## 1982

Trotz hoher Besucherzahl, dank ausgezeichneter Wirtschaftsführung, kündigte Familie Brändli schon nach so kurzer Zeit auf Ende Jahr die Schlösslipacht. Zum Teil war sicher die zu kleine Pächterwohnung, für eine Familie mit drei erwachsenen Söhnen, mit ein Grund für den Wegzug von Familie Brändli.

Der Vorstand befasste sich darum mit einer umfassenden Sanierung und Erweiterung der Pächterwohnung. Pläne und Kostenvoranschlag wurden dem Gemeinderat unterbreitet, da die finanziellen Möglichkeiten der Genossenschaft bei weitem nicht gereicht hätten. Der Gemeinderat lehnte aber das Projekt wegen der hohen Kosten ab.

Innert Jahresfrist war eine Rekordzahl von 60 neuen Genossenschaftern der Schlösslifamilie beigetreten.

Mitte Dezember zog Fräulein Liliane Zingg aus Oberurnen als neue Wirtin ins Schlössli ein.

### 1983

An der HV gab der Präsident seiner Genugtuung Ausdruck über die vorzügliche Führung des Restaurants durch Liliane Zingg. Unterstützt durch ihre Eltern versteht es die neue Wirtin, bei einer netten und freundlichen Atmosphäre, die Gäste aus Küche und Keller zu verwöhnen.

Schnell wurde diese hervorragende Führung des Schösslis weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt, so dass ein nie zuvor erlebter Zustrom von Gästen dem Niederurner Wahrzeichen seine Aufwartung machte.

### 1984

Die nahezu 150 Genossenschafter, die an der HV vom 18. August teilnahmen, bewiesen, dass das Schössli als beliebter Naherholungspunkt einen regelrechten Höhenflug erlebt.

Die letzte grosse Renovation, die Erneuerung der beiden Dächer, konnte nach umfangreichen Vorarbeiten in Angriff genommen und abgeschlossen werden.

Dem Kreditgesuch der Genossenschaft an die Gemeinde in Höhe von Fr. 55`000.- wollte der Gemeinderat nur teilweise entsprechen (Fr. 45`000.-). Entgegen dem Schösslivorstand war er der Ansicht, durch eine Sammelaktion sei ein Teil der Finanzierung aufzubringen.

An der Frühjahrsgemeinde vom 27. April setzte sich Schösslivogt Dr. Robert Kistler in gekonnter Art für die Belange des Schösslis und für die Gewährung des vollen Kredites von Fr. 55`000.- ein, worauf die Gemeindeversammlung fast einstimmig dem Schössli ihre Sympathie bekundete. Die Firma Eternit AG, Niederurnen, bewies ihre Grosszügigkeit gegenüber dem Schössli zum wiederholten Male, indem sie den Dachschiefer gratis lieferte.

Eine wesentliche Verbesserung des Burgweges durch die Reben zum Schössli wurde durch den Einbau von Eichenschwellen erreicht. Für die saubere Ausführung sorgten Mitarbeiter der Gemeinde.

Um den Wind abzuhalten, wurde der Schösslihof gegen Norden mit einer angenehm wirkenden Holzwand abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 6`289.-.

Der Präsident gelangte an die HV zur Erteilung der Kompetenz für den Abschluss einer neuen Vereinbarung mit dem Tagwen, dem das Schössli gehört. Ein Vorentwurf sah vor, dass alle mit dem Gebäude zusammenhängenden Kosten künftig durch den Tagwen

übernommen würden, während sich die Genossenschaft auf das Mobiliar und die Verpachtung des Wirtschaftsbetriebes konzentrieren sollte.

Mit grossem Mehr erteilten die Genossenschafter dem Vorstand die Kompetenz dafür.

## 1985

Zu seiner letzten HV als Präsident durfte Dr. Robert Kistler am 18. August 140 Genossenschafter begrüßen.

Mit einer Aufstellung über Einnahmen und Ausgaben während seiner Amtszeit zog der Präsident Bilanz.

Gesamtausgaben	1970 - 1985	Fr. 239`500.-
Gesamteinnahmen	1970 - 1985	Fr. 245`700.-

### Deckung der Ausgaben in Prozenten

durch eigene Mittel	36,3 %
durch Sammelaktionen	16,2 %
durch Kredite der Gemeinde	47,5 %

Der zwischen dem Tagwen und der Schlössligenossenschaft vereinbarte neue Vertrag wurde an der HV vorgelesen und allgemein begrüsst. Ein Antrag der Verwaltung, die alten 25fränkigen Anteilscheine auf Fr. 50.- nachzahlen zu lassen, wurde mit 86 zu 33 Stimmen genehmigt.

Über die rechtliche «Stubenreinheit» dieses Antrages verlangte glücklicherweise niemand Auskunft.

Durch 54 Neueintritte in die Genossenschaft stieg die Anzahl der Mitglieder auf genau 700 an.

Die Firma Fritz und Caspar Jenny schenkte der Genossenschaft aus Anlass ihres 150-Jahr-Jubiläums den Betrag von Fr. 2`000.-.

Auf Frühjahrsbeginn wurden vierzig Stühle und drei Tische neu angeschafft. Am 10. Mai eröffnete der Präsident mit einer Vernissage die erste Kunstaussstellung im Schlössli. Es handelte sich um handgewobene Wandbilder von Danuta Zellweger-Honik, einer in Rapperswil ansässigen Polin.

Ab 8. September stellte der einheimische Künstler Kurt Mühlbauer Druckgrafiken aus.

## Wahlen

Nach 15jähriger Amtszeit trat der sehr aktive Schösslipräsident Dr. Robert Kistler zurück.

Vice-Präsident Armin Strähle würdigte den grossen Einsatz des Demissionierenden, der unter anderem zu fünf Renovationen die Initiative ergriff und viermal einen neuen Pächter für das Restaurant suchen musste.

Ebenfalls zurückgetreten sind Kassier Heiri Streuli nach 15jähriger und Aktuarin Annemarie Lehnerr nach 8jähriger Amtszeit.

Diesen beiden treuen und fleissigen Schösslifreunden verdankte der Präsident die grosse Arbeit, die sie in all den belebten Schösslijahren geleistet hatten.

Nachfolger des Präsidenten wurde der bisherige Beisitzer Richard Schraner. Neu in den Vorstand wurden weiter gewählt:

Ruedi Wetter als Kassier und Hugo Fontana jun. als Aktuar.

## 1986

Schösslivogt Richard Schraner führte seine erste HV. Es war ein ruhiges Jahr. Im Schössli konnten fünf Ausstellungen durchgeführt werden. Das Spektrum reichte von der naiven Malerei über Federzeichnungen hin bis zu einer Krippenfigurenausstellung.

Im September fand die Feier „600 Jahre Zerstörung Burg Oberwindegg“ im Jakobsblick statt. Dieser Anlass wurde von vielen Einwohnern, Genossenschaftlern und Vertretern aus der Politik besucht.

## 1987

Die Transportseilbahn musste saniert werden. Der oberste Mast als Träger des Motors und des Umlenkrades sowie die Mittelstütze sind jetzt aus einer Stahlkonstruktion. Die Kosten für die Erneuerung beliefen sich auf rund Fr. 20'000.-

Es standen ebenfalls Unterhalts- und Renovationsarbeiten am Turmkamin, im Restaurant und im Turmzimmer an, die letztmals 1974 anlässlich des Umbaus stattgefunden haben.

Die letzten fünf Darlehen à Fr. 500.- aus dem Jahre 1968 konnten zurückbezahlt werden.

Im August fand eine archäologische Begehung mit namhaften Geschichtsexperten statt. Initiant war einmal mehr Fridolin Freuler.

## 1988

Für alle überraschend kündigte die Familie Liliane und Bruno Kaufmann-Zingg den Pachtvertrag und der Vorstand musste einen neuen Pächter suchen. Er wurde nach längerem Suchen mit Frau und Herrn Hanni und Tino Bertoli fündig.

Während des Pächterwechsels wurden nun auch das Turmzimmer, die Schlösstube, das Treppenhaus und die Küche neu gestrichen. Ebenfalls wurde die Küche neu ausgestattet. Der alte Kochherd wurde durch einen Gastronomie-Kochherd ersetzt. Über dem Kochherd wurden eine Absaugung installiert und die sanitären und elektrischen Installationen angepasst.

Auch musste eine neue Blitzschutzanlage installiert werden. Die Gesamtkosten der Renovationsarbeiten betragen annähernd Fr. 40'000.-, die wiederum von der Gemeinde übernommen wurden.

Die Mitgliederzahl der Genossenschaft hat die 800er-Marke überstiegen.

## 1989

In diesem Jahr feierte die Genossenschaft ihr 75-jähriges Bestehen. An der HV waren 191 Genossenschaftler anwesend. An der Gemeindeversammlung hat eine grosse Mehrheit der Stimmbürger einem Betrag von Fr. 85'000.- zugestimmt. Dies zeigt einmal mehr die grosse Verbundenheit der Gemeinde zum Schlösli. Dieser Betrag wurde zur Sanierung der immer schräger werdenden Stützmauer gebraucht. In diesem Betrag sind auch die Kosten von Fr. 25'000.- für die archäologischen Ausgrabungen enthalten.

Nach nur gut einem Jahr verliess uns die Pächterfamilie Bertoli. Erneut musste ein neuer Pächter gesucht werden. Mit Brigitte Schrepfer konnte wiederum eine bestens ausgewiesene Köchin und Pächterin gefunden werden. Das Restaurant blieb aber von Herbst 1989 bis Anfang 1990 geschlossen.

## 1990

Im Zuge der Sanierungsarbeiten an der Stützmauer wurde durch das Büro für historische Siedlungsforschung Basel eine rund 50-

seitige, interessante Dokumentation erstellt. Bei den Ausgrabungen wurden auch Fragmente von Geschirr und Ofenkeramik gefunden, welche man dem 12. Jahrhundert zuordnen konnte.

Auch in diesem Jahr wurden wieder verschiedene kulturelle Aktivitäten durchgeführt.

### 1991

Es nahmen 180 Genossenschafter an der HV teil. Dem Antrag des Vorstandes, die Anteilscheine von Fr. 50.- auf Fr. 100.- zu erhöhen, wurde mit klarem Handmehr stattgegeben.

Mit Spenden der Genossenschafter und Firmen wurde in vielen Fronarbeitsstunden durch Genossenschafter, eine neue schmiedeiserne Beleuchtung im Hof und an der Umfassungsmauer installiert.

### 1992

In der Trinkhalle wurde in Fronarbeit die Decke neu isoliert und mit Holz verkleidet.

### 1993

Aus dem Geschäftsbericht des Schösslivogtes war zu entnehmen, dass die Ereignisse in diesem Jahr recht bescheiden waren. Drei Vorstandsmitglieder traten auf die HV zurück. Dabei war Armin Strähle mit 27-jähriger Tätigkeit ein langjähriges und aktives Mitglied des Vorstandes.

### 1994

Ein erneuter Pächterwechsel zeichnete sich ab. Brigitte und Monika Schrepfer haben per Ende Jahr gekündigt. Es gingen fünf Bewerbungen ein. Der Vorstand konnte mit dem Ehepaar Marina und Wolfgang Stuppöck-Widmer einen neuen Pachtvertrag abschliessen. Es wurden diverse kleine Umbauten in der Küche gemacht. Ein Schössli-Pin wurde kreiert und mit gutem Erfolg verkauft.

## 1995

Nach nur einem Jahr verliessen uns Marina und Wolfgang Stuppöck wieder und erneut musste ein neuer Pächter gesucht werden. Ebenfalls tritt Schössipräsident Richard Schraner zurück. Als neuer Präsident wurde an der HV Hugo Fontana jun. gewählt.

## 1996

Sichtlich glücklich konnte der Schösslivogt an der HV das neue Pächterpaar Jacqueline und Henrique Azevedo den anwesenden Genossenschaftlern vorstellen. In diesem Zusammenhang wurde die Pächterwohnung isoliert und mit neuen Teppichen ausgestattet. Die grosse Eingangstüre wurde mit neuen Schösslern versehen.

Die Summe der Genossenschaftler zählte nun 1002 Mitglieder. In feierlichem Rahmen ehrte Präsident Hugo Fontana das tausendste Mitglied, Frau Kirstin Schläpfer aus Rapperswil, mit einem Blumenstrauss.

Im Dezember konnte dank dem Frauenchor Niederurnen erstmals wieder ein Adventssingen durchgeführt werden.

## 1997

Zu Gunsten einer Neumöbilierung des Turmzimmers wurde eine Sammlung durchgeführt, welche auf ein überraschend grosses Echo gestossen war. Die notwendigen Anpassungsarbeiten im Turmzimmer wurden von Urs Seliner, Schreinerei Seliner AG, und der Firma Fontana & Fontana AG kostenlos durchgeführt.

Die Gemeinde Niederurnen revidierte nicht nur die Materialtransportbahn, sondern besserte auch den Schössliweg aus.

## 1998

Nebst dem Adventssingen spielte die Jugendmusik Niederurnen im Schössli und ebenso fanden andere Ausstellungen statt. Wegen Zuwachs in der Pächterfamilie wurde in der Wohnung über der Trinkhalle ein zusätzliches Zimmer eingebaut was für die ganzjährige Nutzung einer vierköpfigen Familie sicher angebracht war. Es wurden auch neue Lagerräumlichkeiten geschaffen und die Be- und Entlüftung des Schössli verbessert. Sowohl die Tagwens- wie die Ortsgemeinde haben je Fr. 75'000.- für die baulichen Anpassungen bewilligt.

Wegen Neudrucks der Statuten wurden an der HV kleinere Anpassungen beschlossen.

### 1999

Auf Anfrage von Sylvia Fontana, das Turmzimmer für eine Projektarbeit zur Zulassung der Meisterprüfung neu zu gestalten, stiess im Vorstand auf offene Ohren. So wurde in diesem Zusammenhang das Turmzimmer auch isoliert. Die gesamten Kosten übernahm der väterliche Malerbetrieb. Das alte, schwerfällige Buffet und die Beleuchtung wurden auch ersetzt. Das Resultat durfte sich mehr als sehen lassen!

### 2000

Der Umbau der Be- und Entlüftungsanlage von Küche, Gaststube und Turmzimmer wurde abgeschlossen.

Es fanden auch dieses Jahr diverse kulturelle Anlässe und Ausstellungen statt.

### 2001

Gemäss Protokoll war 2001 für den Vorstand ein sehr ruhiges Jahr. Es konnten 23 neue Genossenschafter gewonnen werden. Aktueller Stand: 1025 Mitglieder.

### 2002

140 Mitglieder waren an der HV anwesend, die von Schösslivogt Hugo Fontana geleitet wurde. Der Vorstand ist auf Pächtersuche, da die Familie Azevedo den Pachtvertrag gekündigt und eine neue Stelle angenommen hat.

### 2003

Mit Agnes und Robert Hurschler konnte ein neues Pächterpaar gefunden werden. Zu Beginn der Pachtzeit verursachten einige zentrale Geräte, wie Kühlschrank, Geschirrspüler usw. Schwierigkeiten, die aber alle repariert werden konnten. Schösslivogt Hugo Fontana hat nach 18-jähriger Tätigkeit im Vorstand, wovon 8 Jahre als Präsident demissioniert und übergibt die Präsidenschaft an Steve Nann.

## 2004

Steve Nann leitete seine erste HV als Schösslivogt. Nach nur einem Jahr gab es bereits wieder einen Pächterwechsel. Der Pachtvertrag wurde in gegenseitigem Einverständnis aufgelöst. Nachfolger wurden Christine und Peter Zimmermann.

Im Juni musste das Schössli kurzfristig geschlossen werden. Grund waren Siebenschläfer, die sich in der Zwischendecke oberhalb der Küche eingenistet hatten. Sie wurden in Fallen eingefangen und im Gäsli wieder ausgesetzt.

Wegen eines Kaffeemaschinenbrandes mit starker Rauchentwicklung musste die Feuerwehr Niederurnen ausrücken. Da es vom Dorf her nach einem grossen Brand aussah, wurde vorsorglich eine Wassertransportleitung vom Dorfbach ins Schössli gelegt - und das in nur 8 Minuten. Schlussendlich reichte dann aber ein Feuerlöscher.

## 2005

An der Gemeindeversammlung im November 2004 wurde ein Kredit von Fr. 200'000.- für die Neuerschliessung des Schössli gutgeheissen. Per Ende August hat das Pächterpaar Zimmermann gekündigt und das Schössli blieb geschlossen. Dafür konnten die Umbauarbeiten ohne Lärmbelästigung für die Gäste vorangetrieben werden. An der HV wurde ein Antrag gestellt, ein Projekt für einen Handlauf entlang der Schösslittreppe zu erstellen.

## 2006

In Lydia Durscher konnte eine neue Pächterin gefunden werden. Die umfangreiche Neuerschliessung des Schössli mit Erdgas, Wasser und Elektrizität konnte abgeschlossen werden. Fr. 11'000.- wurde von den Genossenschaffern per Spendenaufruf an die Kosten beigetragen. Die Eternit AG stellte das Material für das Dach sowie den Windfang gratis zur Verfügung. Ebenso wurden die von der Firma Bisig & Oswald ausgeführten Arbeiten nicht in Rechnung gestellt. Da damit gerechnet wurde, dass die Transportseilbahn in den nächsten Jahren ersetzt würde und dadurch hohe Kosten entstünden, wurde der Antrag der letztjährigen HV betreffend Handlauf auf die Jubiläums HV 2012 verschoben.

## 2007

Die HV fand in der Büel-Turnhalle statt. Es waren 186 Genossenschafter anwesend. Das Schlössli war die ganze Zeit wegen eines langwierigen Rechtsstreites seitens der Pächterin Lydia Durscher geschlossen.

## 2008

Die HV konnte wieder im Schlössli abgehalten werden, und es fanden sich 160 Genossenschafter ein. Neue Pächterin des Schlössli: Frau Sonia Kojetinski.

## 2009

Das Urteil im Rechtsstreit mit Frau Lydia Durscher wurde im April gesprochen. Die Hauptklage wurde vom Gericht abgewiesen. Frau Sonia Kojetinski musste den Pachtvertrag aus gesundheitlichen Gründen bereits wieder kündigen.

## 2010

Nach drei eher turbulenten Jahren ist mit der Pächterin Jeannette Hubacher Ruhe eingekehrt und sie wirtet sehr erfolgreich.

An der HV übergab der neue Gemeindepräsident von Glarus Nord, Martin Laupper, der Schlössli-Genossenschaft eine neue Glarus Nord-Fahne, welche sogleich gehisst wurde.

Eigentlich wollte Schlösslivogt Steve Nann auf diese HV zurücktreten. Es wurde aber noch kein geeigneter Nachfolger gefunden. So schlägt der Vorstand vor, ihn nochmals für ein Jahr zu wählen. Es liegt keine Unvereinbarkeit der Amtsführung in Zusammenhang mit seiner neuen Arbeitsstelle vor.

## 2011

Seit Januar 2011 ist das Schlössli in das Eigentum der Gemeinde Glarus Nord übergegangen. Sie übernimmt nun in der Rechtsnachfolge Rechte und Pflichten des ehemaligen Tagwens Niederurnen. Mit Markus Zweifel konnte ein neuer Genossenschafts-

präsident gefunden werden. Er übernimmt die Amtsführung von Steve Nann. Der Gemeinderat Glarus Nord delegierte Ronny Middendorf statutengemäss als ihren Vertreter in den Vorstand.

## 2012

Schlösslivogt Markus Zweifel eröffnete seine erste HV und durfte dabei 142 Genossenschaftler begrüßen. Es wurden diverse Malerarbeiten im Treppenhaus und in der Gaststube durchgeführt. Die ganze Kühlanlage musste ersetzt werden.

Zum letzten Mal wurde der Revisionsbereich von den ehrenamtlichen Revisoren Bettina Schwitter und Hansruedi Giger verfasst.

Neu dürfen die Rechnungen nur noch von zugelassenen Treuhandbüros kontrolliert werden. Einen speziellen Dank erhielt Hansruedi Giger für seine 27-jährige Tätigkeit als Revisor.

Das Treuhandbüro Antoniazzi hatte sich bereit erklärt, die Revision zu übernehmen und wurde einstimmig von den Genossenschaftlern gewählt.

Es mussten auch diverse Änderungen an den Statuten vorgenommen werden, welche ebenfalls an der HV angenommen wurden. Neu werden die Jahresberichte und Protokolle auf der Homepage des Schlössli aufgeschaltet.

## 2013

Durch die Gemeinde wurden verschiedene Arbeiten in und ums Schlössli ausgeführt - so zum Beispiel die Ausholzung der Schneise für die Seilbahn. Die Versammlung beschloss an der HV, aus der Kasse einen Betrag von Fr. 10'000.- zur Erstellung eines Handlaufes entlang der Schlösslitreppe zu verwenden. Bereits zugeprochenen wurde ein Beitrag von der Gemeinde über ebenfalls Fr. 10'000.-. Vorausgesetzt, die Versammlung stimmt dem Beitrag der Genossenschaft zu. Der restliche Betrag der budgetierten Fr. 30'000.- soll aus Spendengeldern zustande kommen.

## 2014

In diesem Jahr fand die 100. GV der Schlössligenossenschaft statt, an der 142 Genossenschaftler teilnahmen. Rechtzeitig dazu wurde der Handlauf aus Chromstahl entlang der Treppe zum Schlössli fertiggestellt. Mit Hilfe des Zivilschutzes, der Unterstützung der Gemeinde sowie allen grosszügigen Spenden von Fr. 21'000.- seitens

der Genossenschafter und des Gewerbes von Niederurnen kann man nun sicherer zum Schlössli gelangen. Die Chronik aus dem Jahre 1986 wurde ergänzt und neu gedruckt. Auf Ende Jahr hat leider unsere geschätzte Pächterin Jeanette Hubacher gekündigt. Ebenfalls verlässt Kassier Peter Kundert den Vorstand. Als Ersatz wird Thomas Villiger einstimmig gewählt.

### 2015

Mit Manuela Koller und Daniel Leisinger konnte ein neues Pächterpaar gefunden werden, die nun die Gäste des Schlössli bewirten. Bei der Abnahme des Schlössli wurde dem ehemaligen Kellerabgang ein Pilzbefall entdeckt, der dringend behandelt werden musste. Auch der Materialschopf ist sanierungsbedürftig, da das Fundament instabil ist. Mit der Gemeinde wurde eine Vereinbarung und ein Pflichtenheft ausgearbeitet. Die Gemeinde ist nun die Objektbesitzerin und die Genossenschaft die Objektverwaltung.

### 2016

Der wiederholte Hinweis der Revisionsstelle, dass die Deckung der Hälfte des Genossenschaftskapitals durch OR Art. 725 verlangt, aber bei unserer Genossenschaft nicht mehr erfüllt wurde, veranlasste den Vorstand die finanzielle Situation zu überdenken. Mit dem Verkauf des Inventars an die Gemeinde konnten gleich zwei ständige Probleme beseitigt werden. Die Zuständigkeit bei Reparaturen, Ersatz etc. und zum anderen das fehlende Genossenschaftskapital. Werte wie Bilder, Stiche etc. verbleiben im Besitz der Genossenschaft. Nach 19 Jahren im Vorstand und davon 5 Jahre als Schlösslivogt tritt Markus Zweifel von seinem Amt zurück und wird für sein Engagement für das Schlössli geehrt.

### 2017

Thomas Villiger begrüsst 86 Genossenschafter und leitet gekonnt durch seine erste GV. Von der Gemeinde als Eigentümerin des Schlössli wurden alle Fenster, viele davon bei heftigem Regen undicht, ersetzt. Die Firma Hager Zierbeschläge hat alle neuen Fenstergriffe kostenlos geliefert. Zur Verschönerung des Schlössligartens wurde wiederum ein Spendenaufruf gestartet.

## 2018

Das Projekt «Hangsicherung und neuer Unterstand» konnte ausgeführt werden. Die Genossenschaft bedankt sich bei der Gemeinde für die ausgeführten Arbeiten. Mit den eingegangenen Spendenbeiträgen von Fr. 15'000.- konnten die alten und morschen Holzbänke durch neues Mobiliar aus Metall und einheitlichen Sitzkissen ersetzt werden. Es wurde zu einem Einweihungsapéro eingeladen. Auf Ende werden uns das Pächterpaar Daniel Leisinger und Manuela Koller verlassen. In diesem Zusammenhang wird von einem professionellem betrieb ein Gastrokonzept erarbeitet, um Vor- und Nachteile des Gastbetriebes im Schlössli aufzuzeigen. Der Vorstand wird in Globo wiedergewählt und Kaspar Krieg vertritt neu als Ersatz von Bruno Landolt die Gemeinde im Vorstand.

## 2019

Im Frühjahr wurde der Unterstand durch freiwillige Genossenschaftler und Mitarbeiter der Gemeinde isoliert und frostsicher gemacht. Die alte und defekte Theke der Trinkhalle wurde durch eine neue ersetzt, die Pächterwohnung frisch gestrichen und die Waschmaschine ersetzt. Im Restaurant wurde der Fussboden frisch geschliffen und versiegelt. In der Küche wurden diverse Mängel, die vom Lebensmittelinspektor beanstandet worden sind, behoben und eine neue Fritteuse angeschafft. Trotzdem erwies es sich als sehr schwierig einen neuen Pächter zu finden und das Schlössli war über ein halbes Jahr lang geschlossen. Kurz vor der GV konnte der Vorstand erfreut mitteilen, das mit Manuela Murer eine neue Pächterin gefunden werden konnte.

## 2020

Nach einem gelungenen Start der neuen Pächterin gab es mit dem Lockdown wegen des Corona-Virus einen herben Rückschlag für die Pächterin und den Vorstand der Schlössligenossenschaft. Das Schlössli war bis anfangs Juli geschlossen. Der Vorstand hat sich zum Schutze der Gesundheit unserer Genossenschaftsmitglieder entschlossen, in diesem Jahr die Genossenschaftsversammlung erstmals in schriftlicher Form durchzuführen.

## 2021

Das Jahr 2021 stand leider noch ganz unter dem Thema Corona. Die Massnahmen wurden gelockert und gleich zwei Wochen später wieder strenger. Auch im Jahr 2021 wurde zum Schutze der

Genossenschaft die Versammlung in schriftlicher Form durchgeführt. Erst gegen Ende 2021 schien sich die Situation langsam zu beruhigen und ein normalerer Alltag konnte durchgeführt werden. Durch die Winterpause im Schlössli wurde die Motivation der Pächterin für das Jahr 2022 grösser.

## 2022

Das Jahr 2022 war ein schöner Erfolg. Die Massnahmen wurden gänzlich gelockert und das Schlössli konnte wieder in aller Form besucht werden. Die Genossenschaftsversammlung konnte auch in diesem Jahr wieder physisch durchgeführt werden und es besammelten sich rund 100 Genossenschafter im August im Schlössli. In diesem Jahr gab es leichte Veränderungen im Vorstand. Wir verabschiedeten uns von Graziella Brügger, Hans Gugelmann und Erich Geisser mit grossem Applaus und bedankten uns für die Arbeit. Frischer Wind brachten nun Andreas Schlittler, Franco Inglin und Leonie Moser in den Vorstand. Die neue Konstellation wurde in darauffolgenden Sitzungen beschlossen und auch die Anliegen der Pächterin wurden stets angenommen.

## 2023

Das 2023 startete im April wieder mit der Eröffnung des Schlössli nach der Winterpause. Leider gab es im Juni 2023 einen Zwischenfall, wo in das Schlössli eingebrochen wurde und ein grösserer Geldbetrag gestohlen wurde. Auch der Austausch mit der Gemeinde als Schlössli-Liegenschaftsinhaberin fand statt. An der GV vom 19. August 2023 wurde eine wegweisende Statutenrevision vorgenommen. Der Vorstand des Schlössli hat sich viele Gedanken über die Zukunft der Schlössli Genossenschaft gemacht und sich dazu entschieden, alles für eine Liquidation vorzubereiten. Die Statutenrevision wurde ohne eine Wortmeldung einstimmig angenommen. Der Vorstand hat nun die Aufgabe an der nächsten Generalversammlung weitere Anträge zu stellen.

## 2024

Die Generalversammlung im August 2023 wurde mit einer leicht bedrückten Stimmung abgeschlossen. Die Weichen in Richtung Aufhebung der Genossenschaft waren gestellt und die Genossenschafter wurden motiviert klare Umsetzungsideen für die Genossenschaft einzubringen. Vertreter der Verwaltung, Genossenschafter sowie Vertreter der Gemeinde haben sich in diesem Jahr mehrfach zu einem runden Tisch getroffen. Auch wenn einzelne Genossenschafter eine neue Körperschaft gründen

möchten, hat sich die Verwaltung nach 110 Jahren Genossenschaft entschieden, den Auflösungsantrag an der Generalversammlung vom 24. August 2024 zu stellen. Die Generalversammlung am 24. August 2024 war mit 62 Genossenschafter nicht sehr gut besucht, obwohl der Auflösungsantrag der Verwaltung sehr wegweisend war. Die Genossenschafter entschieden nach dem Jahresbericht des Schösslivogts sowie der Vorstellung der Jahresrechnung über den Auflösungsantrag der Verwaltung. Der Antrag wurde nach wenigen Fragen mit 58 Stimmen angenommen. Als Liquidatoren wurden der Schösslivogt Thomas Villiger und der Kassier Andreas Schlittler gewählt. Die letzte Generalversammlung der Schössli-Genossenschaft wurde um 18:25 Uhr geschlossen.



Neues Treppengeländer dem Rebberg entlang zum Schössli 2014

# Vorstände und Pächter seit der Gründungszeit

## Präsidenten:

1912 - 1934	Dr. med. Heinrich Hartmann, Niederurnen
1935 - 1946	Albert Schmid, Geometer, Niederurnen
1947 - 1965	Paul-Heinrich Hertach (P.H.), Niederurnen
1966 - 1970	Felix Gianoli, Malermeister, Niederurnen
1971 - 1985	Dr. Robert Kistler, Niederurnen
1986 - 1995	Richard Schraner, Ziegelbrücke
1996 - 2004	Hugo Fontana jun., Niederurnen
2005 - 2011	Steve Nann, Niederurnen
2012 - 2016	Markus Zweifel, Niederurnen
2017 - 2024	Thomas Villiger, Niederurnen

## Aktuare:

1912	Alfred Tschudi, Niederurnen
1913 - 1918	Conrad Jenny-Jenny, Ziegelbrücke
1919 - 1944	Alfred Steiger, Niederurnen
1945 - 1956	Arnold Widler, Niederurnen
1957 - 1977	Fridolin Freuler, Niederurnen
1978 - 1985	Frau Annemarie Lehnerr-Hefti, Niederurnen
1986 - 1995	Hugo Fontana jun., Niederurnen
1996 - 1997	Hans Broder, Mitlödi
1998 - 1998	Marie-Louise Thoma, Niederurnen
2000 - 2002	Roger Lehmann, Niederurnen
2003 - 2005	Marie-Louise Thoma, Niederurnen
2006 - 2010	Emil Jud, Niederurnen
2011 - 2022	Karin Stüssi, Niederurnen
2023 - 2024	Leonie Moser, Niederurnen

## Kassiere:

1912 - 1915	Hptm. Heinrich Hertach, Niederurnen
1916 - 1920	Jacques Wild, Ziegelbrücke
1921 - 1938	Willy Joos, Niederurnen
1939 - 1945	Jakob Steinmann, Niederurnen
1946 - 1948	Fritz Oswald-Lütschg, Niederurnen
1949 - 1959	Fritz Honegger, Niederurnen

1960 - 1962 Fritz Vögeli, Niederurnen  
 1963 - 1965 Flurin Steiner, Niederurnen  
 1966 - 1968 Armin Strähle, Niederurnen  
 1969 - 1970 Walter Bruhin, Niederurnen  
 1971 - 1985 Heinrich Streuli-Stüssi, Niederurnen  
 1986 - 1992 Ruedi Wetter, Niederurnen  
 1993 - 2009 Elisabeth Schäfer, Niederurnen  
 2010 - 2014 Peter Kundert, Niederurnen  
 2015 - 2017 Thomas Villiger, Niederurnen  
 2018 - 2022 Graziella Brügger, Niederurnen  
 2023 - 2024 Andreas Schlittler, Glarus

## Pächter:

1914 - 1915 Josef Ineichen-Grob, Niederurnen  
 1916 - 1918 Alois Boos, Löwenwirt, Niederurnen  
 1919 - 1920 Heinrich Wüest-Zollikofer, Niederurnen  
 1921 - 1922 Paul Pfister, Niederurnen  
 1923 - 1935 Hermann Wismer, Ochsenwirt, Niederurnen  
 1936 - 1939 Victor Romer, Conditormeister, Niederurnen  
 1940 - 1944 Hans Oswald, Restaurant Höfli, Niederurnen  
 1945 - 1950 Fritz Beyeler-Imfeld, Niederurnen  
 1951 Frau Margrith Weber-Inglin, Niederurnen  
 1952 blieb das Restaurant geschlossen  
 1953 Frau Raggenbass-Menzi, Niederurnen  
 1954 - 1967 Herr und Frau Müller-Krog, Niederurnen  
 1968 Fräulein Sonja Scherzinger  
 1969 - 1978 Fam. Heinrich Hämmerli, Niederurnen  
 1979 - 1980 Fam. Peter Müller-Wick, Niederurnen  
 1981 - 1982 Fam. Brändli-Grob, Niederurnen  
 1983 - 1987 Bruno und Lilian Kaufmann-Zingg, Niederurnen  
 1988 - 1989 Tino und Hanni Bertoli, Niederurnen  
 1990 - 1994 Brigitte und Monika Schrepfer, Niederurnen  
 1995 - 1995 Wolfgang und Marina Stuppöck-Widmer, Netstal  
 1996 - 2002 Jacqueline und Henrique Azevedo, Niederurnen  
 2003 Agnes und Robert Hurschler,  
 2004 - 2005 Christine und Peter Zimmermann  
 2006 - 2007 Frau Lydia Durscher  
 2008 Frau Sabine Kojetinski, Niederurnen  
 2009 - 2014 Jeannette Hubacher, Niederurnen  
 2015 - 2018 Daniel Leisinger und Manuela Koller, Niederurnen  
 2019 - Manuela Maurer, Wangen